

Brennpunkt

Gelingender Sportunterricht

In seinem gerade erschienenen Buch über die „Pflicht zu führen“ beklagt der langjährige Leiter der Internatsschule Schloss Salem, Bernhard Bueb, die mangelnden Möglichkeiten eines Schulleiters zur pädagogischen Einflussnahme auf schlechte Lehrer. In einem SPIEGEL-Interview vom 18. 9. 2008 fordert Bueb die Möglichkeit, schlechte Lehrer loswerden zu können, Versager entlassen zu können, ansonsten könne man diese nur „rausekeln“.

Können verbeamtete Lehrer, wenn sie sich ansonsten nichts zu Schulde kommen lassen, „konsequenzlos schlecht“ sein?

Man könnte argumentieren, dass schlechte Lehrer, die natürlich immer die anderen sind, für den Fall eines Rests an Fähigkeit zur Selbstreflexion oder Selbstkritik mit den Konsequenzen der Frustration oder mit Burn-out-Symptomen leben müssen. Ist ihr Fell dick genug, leben sie zufrieden mit ihrer gelassenen Resignation, unbetroffen von Kommentaren durch Schulaufsicht, Fachkollegen, Eltern oder Schülerschaft. Die Potsdamer Studie zur Lehrerergesundheit konnte übrigens zeigen, dass frühe Burn-out-Symptome vor allem bei dem Drittel der Lehrer diagnostiziert werden können, für die die Entscheidung zum Lehrerberuf nur eine Nollösung war. Pädagogisch engagierte Lehrer sind hingegen nicht „konsequenzlos gut“. Sie gehören meist zur verantwortungsbereiten, engagierten Elite an der Schule und erhalten nicht nur von den Schülern und Schülerinnen, die sie begeistern konnten, sondern auch durch deren Lernerfolg ausreichend positive Rückmeldungen und Anerkennung. Die Gründe für „schlechte Lehrer“ sind vielfältig, und will man nicht – zum Nachteil der Schüler – resignieren, wird immer wieder die Wichtigkeit der Fortbildung über Fachliteratur oder durch die Teilnahme an Fortbildungslehrgängen betont.

Trotz der erfreulich hohen Teilnehmerzahlen an den alljährlich durch die DSLV-Landesverbände organisierten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sind die Äußerungen der Organisatoren und Teilnehmer bekannt: „Es kommen immer dieselben“ und „Diejenigen, die es nötig hätten, kommen nicht.“ „Papier (in Lehrplänen) ist geduldig, aber ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“

war deshalb die Grundidee der Gemeinschaftsproduktion des DSLV Bundesverbands und der Forschungsgruppe Unterrichtsmethoden im Sport, bei der unter der Leitung von Fritz Dannenmann 4 DVD-Produktionen zum „Gelingenden Sportunterricht“ erstellt wurden. Mit diesem Medienpaket eröffnet sich für engagierte Sportlehrer die Möglichkeit, Fortbildung in die Schule zu tragen. Mit bisher fortbildungsabstinenten Kolleginnen und Kollegen können die Kriterien für „gelingenden Sportunterricht“ anhand der vorgeschlagenen und mit Unterrichtsvorlesungen anschaulich dokumentierten „10 Gebote“ z. B. im Rahmen von Fachkonferenzen thematisiert werden.

Es ist leider weiterhin möglich, dass Sportlehrer und Sportlehrerinnen unter Missachtung geltender Lehrpläne oder Rahmenrichtlinien Unterrichtsinhalte selektiv akzentuieren, obwohl ihre Ausbildung sie zur kompetenten Vermittlung aller in der Schule geforderten Inhalte qualifiziert haben müsste. Die Gründe für diese Einseitigkeiten sind vielfältig, sicher zählen hierzu neben gefälligem Eingehen auf Schülerwünsche nach schnellen „Spaß“ versprechenden Inhalten aber auch persönliche Vorlieben und Unsicherheiten bei der Vermittlung, z. B. im Turnen.

Die Folgen eines solch selektiven Unterrichts offenbaren sich auch beim Blick auf die mangelnden sportlichen Basiskompetenzen der wohl zu den oberen 10% der Schüler zählenden Teilnehmer an Eignungsprüfungen für das Sportstudium, zuletzt sogar nachvollziehbar durch die TV-Dokumentationen über den Eignungstest an der DSHS in Köln. Dass 13 Jahre Sportunterricht selbst bei dieser selektiven Stichprobe derartige Lücken und Einseitigkeiten offenbaren, verbreitet öffentlich kein sehr positives Bild über die Qualität von Sportunterricht.

Mit der bundesweiten Reform zu modularisierten B.Ed. und M.Ed. Lehramtsstudiengängen wird die KMK im kommenden Monat in Saarbrücken ihre „Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ in Form von Empfehlungen verabschiedet, in denen auch die Kompetenzprofile für die Sportlehrer-

ausbildung für alle Schularten festgelegt werden. Positiv ist dabei festzustellen, dass diese auf den neu entwickelten Rahmenrichtlinien für den Schulsport basieren und dadurch eine engere Verbindung zwischen universitären Ausbildungsinhalten und schulischen Lehrinhalten entsteht. Wie häufig liegt das Problem aber im Detail, konkret festzumachen an einem einzigen Wort: Bei der Auflistung der Bewegungskompetenz und des sportlichen Könnens zukünftiger Sportlehrkräfte werden „Grundlagen des Bewegungskönnens (...) und der Sicherheits- und Regelkenntnis in der Sport- und Bewegungspraxis mit sportorientierten Kompetenzen aus den folgenden fünf Bewegungsfeldern“ gefordert. „Aus“ und nicht „in“ bedeutet aber, dass es den Ländern oder sogar einzelnen Universitäten überlassen bleibt, nicht mehr alle, sondern eben „ausgewählte“ Bewegungskompetenzen zu vermitteln. Dies birgt die Gefahr, dass dann Lehramtsanwärter bereits im Referendariat mit der Vermittlung von Inhalten betraut werden müssen, mit denen sie in der 1. Ausbildungsphase gar nicht, exemplarisch oder nur cursorisch konfrontiert wurden. Da das Ziel der KMK eine länderübergreifende Anerkennung von Studienabschlüssen ist, und zwar ohne Auflagen zur Nachqualifikation in nicht studierten Inhaltsbereichen, obliegt es nun den Kultusministerien der einzelnen Bundesländer dafür zu sorgen, dass der zentrale Qualifikationsvorteil von universitär ausgebildeten Sportlehrkräften im Vergleich zu vereinsportlich qualifizierten Trainern bestehen bleibt: Neben der umfassenden sportwissenschaftlichen Fundierung ihres Wissens besitzen universitär qualifizierte und in einem Referendariat zusätzlich ausgebildete Sportlehrkräfte einen zentralen Qualifikationsvorsprung vor allem durch ihre breite sportpraktische Vermittlungskompetenz als „Allrounder“. Ohne diese Kompetenz ist ein alters- und zielgruppendifferenzierendes und sportartenübergreifendes Unterrichten, das sich an Bewegungsfeldern orientiert, kaum vorstellbar.

Wir sollten darauf einwirken, dass dieser Qualifikationsvorteil auch weiterhin bestehen bleibt.

Prof. Dr. Udo Hanke
Präsident des DSLV

Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Tagungen und Kongresse/Termine

25. 10.-26. 10. 2008

5. Forschungstag Soziologie des Körpers und des Sports

Tagungsort: Münster

Veranstalter: Sektion Soziologie des Sports in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), dvs-Sektion Sportsoziologie

Kontakt: PD Dr. Bernd Schulze, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Sportkultur und Weiterbildung, Leonardo-Campus 17, 48149 Münster, Tel.: (0251) 83-31803, E-Mail: schulzb@uni-muenster.de

03. 11.-05. 11. 2008

3. Internationaler Hamburger Sportkongress

Tagungsort: Hamburg

Kontakt: Info-Hotline: (040) 41908-117

06. 11.-08. 11. 2008

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie „Bewegung der Form – Form der Bewegung“

Tagungsort: Marburg

Veranstalter: dvs-Sektion Sportphilosophie

Kontakt: Dr. Monika Roscher, Universität Bremen, Institut für Sportwissenschaft/Sportpädagogik, Badgasteiner Str., Sportturm, 28334 Bremen, Tel.: (0421) 218-2329, E-Mail: roscher@uni-bremen.de, oder: Dr. Jörg Bietz, Philipps-Universität Marburg, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfußnerstr. 1, 35037 Marburg, Tel.: (06421) 28-23972, E-Mail: bietz@staff.uni-marburg.de

13. 11.-15. 11. 2008

Jahrestagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung „Geschlecht im Bildungsgang – Orte formellen und informellen Lernens von Geschlecht im Sport“

Tagungsort: Oldenburg

Veranstalter: dvs-Kommission Geschlechterforschung

Kontakt: Dr. Anja Voss, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Insti-

tut für Sportwissenschaft, 26111 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-4884, Fax: (0441) 798-5827, E-Mail: a.voss@uni-oldenburg.de

19. 11.-21. 11. 2008

6. Deutscher Sportökonomie-Kongress „Sport, Medien & Kommunikation – Aktuelle ökonomische und managementbezogene Aspekte“

Tagungsort: Köln, Deutsche Sporthochschule

Kontakt: Gerhard Nowak, Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, Deutsche Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln, Tel.: (0221) 4982-6480, Fax: (0221) 4982-8140, E-Mail: medien@dsk2008.de, Internet: www.dsk2008.de

21. 11. 2008

„Sport und die Herausforderung der Vielfalt“ – eine sozial- und geisteswissenschaftliche Annäherung

Tagungsort: Straßburg, Frankreich

Veranstalter: Agentur für Erziehung durch Sport

Kontakt: Clotilde Talleu, EA 1342 Forschungslabor in Sportwissenschaften, Universität Marc Bloch, Straßburg, E-Mail: clotidetalleu@yahoo.fr

24. 11. 2008

5. Symposium Hochleistungssport (Schwerpunkt: Muskelverletzungen)

Tagungsort: Berlin, Olympiastadion
Veranstalter: Unfallkrankenhaus Berlin, Verwaltungs-Berufsgenossenschaft

Kontakt: Unfallkrankenhaus Berlin, Warener Str. 7, 12683 Berlin, Internet: www.ukb.de; Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, Markgrafenstr. 18, 10969 Berlin, Internet: www.vbg.de

27. 11.-29. 11. 2008

Jahrestagung der dvs-Kommission Sportpädagogik „Anerkennung als sportpädagogischer Begriff“

Tagungsort: Münster

Veranstalter: dvs-Kommission Sportpädagogik

Kontakt: Arbeitsbereich Sportdidaktik, Westfälische Wilhelms-Universität

Münster, Institut für Sportwissenschaft, Horstmarer Landweg 62b, 48149, Tel.: (0251) 83-32362 (Sekretariat), Fax: (0251) 83-32303, E-Mail: s.nielsen@uni-muenster.de

Schneesport

Die Arbeitsgemeinschaft Schneesport an Hochschulen sieht ihre Aufgabe u. a. in der Fort- und Weiterbildung ihrer Mitglieder im Bereich des Schneesports. Zu diesem Zweck veranstaltet sie seit über 30 Jahren zu Beginn der Wintersaison einen mehrtägigen Lehrgang, in dem sowohl praktisch „am Hang“ wie auch theoretisch „im Seminar“ aktuelle und wichtige Themenbereiche des Schneesports bearbeitet werden.

Organisatorisch ist dieses Seminar einerseits durch kleinere eigenständige Workshops gekennzeichnet, bei denen in enger Theorie-Praxis-Verknüpfung sowohl fahrtechnische als auch z. B. didaktisch-methodische oder bewegungstheoretische Fragestellungen bearbeitet und diskutiert werden. Ergänzend werden darüber hinaus Seminarveranstaltungen angeboten, in denen wesentliche Entwicklungen und aktuelle Fragen und Probleme des Schneesports (z. B. neue Lehrpläne der Verbände) im Plenum vorgestellt und diskutiert werden.

Das Seminar findet im Waldemar-Petersen-Haus im Kleinwalsertal statt; Termin ist vom 18. Dezember (Anreise) bis 22. Dezember (Abreise). Die Kosten für die Teilnahme werden (inkl. Halbpension und Lift) bei etwa 250 € liegen. Anmeldungen werden schriftlich (per Fax oder E-Mail) erbeten.

Kontakt: Reinhard Thierer, Universität Paderborn, Department Sport & Gesundheit, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn, Tel. 05251/60-3133, Fax 05251/60-3129, E-Mail: reinhard.thierer@upb.de

Zu diesem Heft

Sportlehrkräfte in der Schule – Kein leichter Beruf!

Helmut Zimmermann

In den vergangenen fünf Jahren hat sich der DSLV, auch mit Unterstützung dieser Zeitschrift, redlich bemüht, die Aufmerksamkeit auf die Probleme der Sportlehrkräfte zu lenken. Neben den allgemeinen Befunden gab es auch Beiträge, die sich sowohl auf wissenschaftliche Untersuchungen wie auf Praxiserfahrungen stützten. Das Echo war nicht überwältigend. Es gab nicht den erwarteten Widerspruch aus Politik und Unterrichtsverwaltung, schlimmer noch, es gab so gut wie gar keine Stimme aus dieser Richtung. Die Gründe: PISA, die Konsequenzen und die erforderlichen finanziellen Mittel hatten das Feld besetzt und die Prioritäten definiert.

Fast vier Jahre nach einem Themaheft, in dem auch ein Beitrag von **Uwe Schaarschmidt** wissenschaftliche Erkenntnisse zu Problemen der Lehrkräfte zur Verfügung stellte, haben wir wieder denselben Autor gewinnen können. Beim ersten Mal standen die Ergebnisse der ersten Phase einer empirischen Studie zur Verfügung. In der nun vorliegenden zweiten Phase und damit in diesem Heft geht es Schaarschmidt um den Erhalt und die Wiederherstellung psychischer Gesundheit.

Schaarschmidt hat die Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlicht und er hat Vorträge gehalten, unter anderem auch auf Einladung der Kultusministerin in Nordrhein-Westfalen. Gleiches geschah mit Manfred Spitzer, dem bekannten

Gehirnforscher. Beide können uns viel geben: der eine für eine psychisch gesunde und arbeitszufriedene Lehrerschaft, der andere eine neue Sicht auf Lernen im Leben und in der Schule. Jedoch: Wo sind die Spuren der beiden, wo gibt es ernste Initiativen, den Schatz wissenschaftlicher Erkenntnisse aufzunehmen und durch Anpassung etwas Neues und Nützliches zu gewinnen? So hat man den Eindruck, beim Zusammentreffen von Minister und Wissenschaftler gehe es zu wie bei einer Audienz im 18. Jahrhundert, wo ein absolutistischer Herrscher gnädig mit den Worten verabschiedet: „*Er darf sich unserer Wertschätzung gewiss sein!*“. So, das war es, heute wie damals.

Anders als die Politik geht, wo sie es brauchen kann, die Wirtschaft mit der Wissenschaft um. Als ein Beispiel kann eine Veröffentlichung im Anzeigenteil „Schule NRW – Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Ausgabe 04/08“ dienen. Unter der Überschrift im Anzeigenteil „Lehrer – Gesundheit“ findet man auf nicht ganz drei Seiten kommerzielle Hilfe im Überfluss: „Stress lass nach! ... ausgebrannt, erschöpft? Migräne? Tinnitus?“ „Sucht, Depression, Angst, Burn-out, zurück ins Leben“ usw. Man sieht, die Wirtschaft weiß zu „helfen“, doch wo bleibt der Staat?

Schaarschmidt nennt für die Lehrbelastung drei Ursachen, wo Politik und Behörden ansetzen sollten: Verhalten schwieriger Schüler, Klas-

senstärke und Zahl der Lehrerwochenstunden. **Christine Oesterreich** bestätigt die generellen Ergebnisse von Schaarschmidt für ihren ersten Aspekt „Größe der Lerngruppe“. Dieser und die noch folgenden Aspekte beschränken sich auf das Fach Sport. Das macht ihr möglich, Aussagen über Schulformen und Bundesländer spezifiziert machen zu können und gleichzeitig auch die Auswirkungen auf die Lehrkräfte zu erfahren.

Stefan König startet mit dem Versuch, unter Bezugnahme auf vorliegende sportspezifische Untersuchungen, die bei Schaarschmidt gegebenen Beanspruchungsmuster zu übertragen und findet zahlreiche Parallelen. Die folgende Auseinandersetzung mit der Belastungsforschung in der Sportpädagogik bietet dann genügend Material, um von den Ergebnissen her Konsequenzen für die Gestaltung der Ausbildung von neuen Lehrern zu fordern. Dass dies dringend notwendig ist, wird wohl niemand bezweifeln.

Zum Schluss sei noch auf die Untersuchung einer Gruppe von Wissenschaftlern aus Bielefeld hingewiesen. Sie hat herausgefunden, welchen Einfluss bestimmte Faktoren auf die subjektive Belastungswahrnehmung von Sportlehrkräften haben. Aus Platzmangel kann der Beitrag jedoch erst im Oktoberheft von „sportunterricht“ erscheinen. Sie können sich schon jetzt darauf freuen.

Beanspruchungsmuster als Indikatoren psychischer Gesundheit im Lehrerberuf

Uwe Schaarschmidt

Vorbemerkung

Im Heft 5/2005 dieser Zeitschrift hatten wir über Ergebnisse der Potsdamer Lehrerstudie (1) berichtet. Es ergab sich ein bedenkliches Bild der Beanspruchungssituation von Lehrerinnen und Lehrern, das auch uneingeschränkt für die Sportlehrkräfte gilt. Es konnte aufgezeigt werden, dass höhere gesundheitliche Risiken als in den anderen zum Vergleich herangezogenen Berufsgruppen vorliegen. Unser Vorgehen stützte sich dabei auf die Identifizierung von vier Mustern arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens, die wir auch kurz als Beanspruchungsmuster bezeichnen. Sie stellen für uns entscheidende Indikatoren psychischer Gesundheit dar. In diesen Mustern schlagen sich sowohl die Voraussetzungen als auch die Folgen der Auseinandersetzung mit den Berufs- und damit verbundenen Lebensanforderungen nieder. Damit ist zugleich gesagt, dass die Muster nicht ein für allemal gegeben, sondern der Veränderung zugänglich sind. Auf die Veränderbarkeit ist der Focus dieses Beitrages gerichtet. Es soll deutlich werden, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, auf eine günstigere Musterkonstellation Einfluss zu nehmen. Dabei kommen sowohl verhaltens- als auch bedingungsbezogene Maßnahmen in Frage, die eine Einheit bilden sollten.

Beanspruchungsmuster

Die von uns (Schaarschmidt & Fischer, 2001; 2003) eingeführten Beanspruchungsmuster konstituieren sich über Merkmale des Arbeitsengagements (Bedeutsamkeit der Arbeit, beruflicher Ehrgeiz, Verausgabungsbe-

reitschaft, Perfektionsstreben), der *psychischen Widerstandskraft* (Distanzierungsfähigkeit, Resignationstendenz bei Misserfolg, offensive Problembewältigung, innere Ruhe und Ausgeglichenheit) sowie der *Emotionen*, die die Auseinandersetzung mit den Arbeitsanforderungen begleiten (Erfolgserleben im Beruf, generelle Lebenszufriedenheit, Erleben sozialer Unterstützung). Auf der Basis der Muster beschreiben und bewerten wir die vorgefundene Situation. Sie zeigen an, ob und in welchem Ausmaße die Auseinandersetzung mit den Arbeitsanforderungen in gesundheitsförderlicher oder gesundheitsgefährdender Art und Weise geschieht. Es werden vier Muster unterschieden:

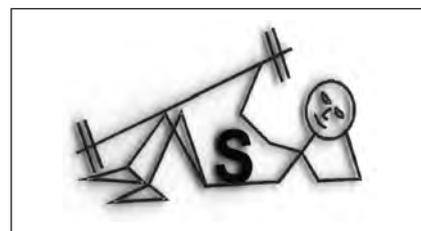
Muster G



Dieses Muster ist Ausdruck von **G**esundheit und Hinweis auf ein gesundheitsförderliches Verhältnis gegenüber der Arbeit. Es ist durch stärkeres, doch nicht exzessives berufliches Engagement, höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen und positive Emotionen gekennzeichnet. Es steht außer Frage, dass Lehrer mit diesem Muster über die günstigsten Voraussetzungen verfügen, um erworbenes Wissen und Können sowie pädagogische Überzeugungen und Absichten wirksam umzusetzen.

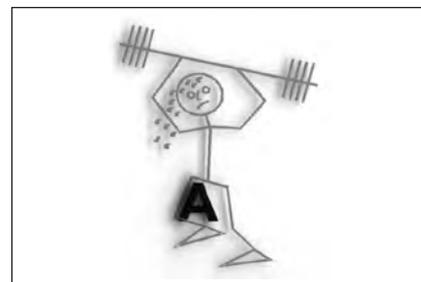
Muster S

Hier charakterisiert die **S**chonung das Verhältnis gegenüber der Arbeit (als ein möglicher Hinweis auf ungenügende Herausforderungen und/oder berufliche Unzufriedenheit). Charakteristisch ist geringes Engagement bei wenig Auffälligkeiten in



den übrigen Bereichen. Zwar zeigt dieses Muster in der Regel kein gesundheitliches Risiko an, doch im Lehrerberuf dürfte es (mehr als in manch anderen Berufen) ein ernstes Hindernis für erfolgreiche Arbeit sein, kommt es hier doch verstärkt auf eigenaktives und engagiertes Handeln an.

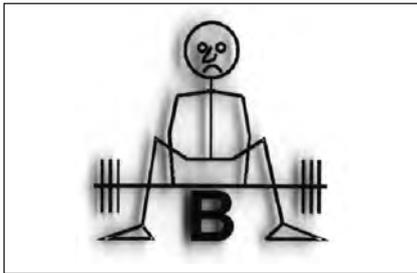
Risikomuster A



Entscheidend ist hier, dass hohe **A**nstrengung keine Entsprechung in einem positiven Lebensgefühl findet: Das Bild ist durch überhöhtes Engagement bei verminderter Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen und eher negative Emotionen gekennzeichnet. Das Gesundheitsrisiko besteht in der Selbstüberforderung. Lehrer dieses Typs sind oftmals ihrer hohen Einsatzbereitschaft wegen besonders geschätzt. Doch ist abzusehen, dass auf Dauer die Kraft nicht ausreicht, den Belastungen des Berufs standzuhalten. Nicht selten ist mit dem Übergang zum folgenden Risikomuster B zu rechnen (Burnout-Prozess).

Risikomuster B

Bei diesem zweifellos problematischsten Muster sind permanentes Überforderungserleben, Erschöpfung und Resignation vorherrschend. Das Profil weist überwiegend geringe Ausprägungen in den Merkmalen des Arbeitsengagements, deutliche Einschränkungen in der Widerstandsfähig-



keit gegenüber Belastungen und (stark) negative Emotionen aus. In seinem Erscheinungsbild entspricht dieses Muster den Symptomen in den letzten Stadien eines **B**urn-out-Prozesses. Klar ist, dass bei stärkerer Ausprägung des Musters B der Betroffene kaum (noch) ein guter Lehrer sein kann. Die verbliebene Kraft reicht dazu nicht aus. Sie wird aufgewendet, um irgendwie „über die Runden“ zu kommen.

Aus der Musterbeschreibung geht bereits hervor, dass wir unter psychischer Gesundheit mehr verstehen wollen als allgemeines Wohlbefinden. Auch genügt es uns nicht, sie nur als Ausdruck persönlicher Lebensqualität zu sehen. Psychische Gesundheit ist nach unserer Überzeugung zugleich eine unverzichtbare Voraussetzung für die erfolgreiche Ausübung des Lehrerberufs. Von Lehrerinnen und Lehrern erwarten wir, dass sie auch über die Vermittlung ihres Lehrstoffes hinaus dazu beitragen, Lust am Lernen, Leistungsbereitschaft und prosoziales Verhalten der Schüler zu fördern. Für all dies ist psychische Kraft erforderlich und dafür bedarf es des Modells des psychisch gesunden Lehrers, an dem sich Schüler orientieren können. **Wer kraftlos und ausgeleugt ist, wenig Selbstvertrauen zeigt und durch eigene Konflikte anhaltend in Anspruch genommen wird, kann den Schülern schwerlich ein Partner sein, der ihnen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung in einer komplexen und oftmals schwierigen Lebenswelt zuverlässig zur Seite steht.**

Schlussfolgerungen für die Intervention

Bei der Überlegung, wie auf günstigere Musterkonstellationen und damit auf ein Mehr an psychischer Gesundheit Einfluss genommen werden kann, wollen wir uns zunächst auf Schlussfolgerungen i. S. der verhaltensbezogenen Intervention konzentrieren. Es geht also darum, was die

betroffenen Personen selbst tun können und was bei den an der Person ansetzenden Maßnahmen wie Beratung, Coaching, Training und Therapie beachtet werden sollte. Hier stellt die Orientierung an den Merkmalen der Risikomuster A und B eine geeignete Grundlage dar. Es sind dabei zum einen die Gemeinsamkeiten, zum anderen aber auch die Unterschiede der beiden Risikomuster in Rechnung zu stellen (vgl. dazu die Tabellen 1-3).

Aus der Tabelle 1 geht zunächst hervor, welche Gemeinsamkeiten zwi-

schen beiden Mustern bestehen und welche Maßnahmen demzufolge in jedem Falle zu empfehlen sind.

Neben den vergleichbaren Merkmalen lassen sich für beide Risikomuster Spezifika ausweisen, die auch gesonderte Maßnahmen der Intervention verlangen. Aus Tabelle 2 lässt sich entnehmen, was in diesem Zusammenhang für Muster A von Bedeutung ist.

Die Tabelle 3 macht deutlich, was speziell bei Risikomuster B zu beachten ist.

Tab. 1: Gemeinsamkeiten der Risikomuster und darauf abgestimmte übergreifende Maßnahmen

Gemeinsamkeiten von A und B	Übergreifende Maßnahmen der Intervention
innere Unruhe und Unausgeglichenheit, eingeschränkte Distanzierungsfähigkeit	Belastungsausgleich durch Entspannen und Kompensieren (Ausagieren durch Sport, Gartenarbeit, Bewegung an frischer Luft etc., Entspannungsübungen, musische Betätigung ...)
Unzufriedenheit, Misserfolgserleben	Klärung des professionellen Selbstverständnisses, Korrektur unrealistischer und überhöhter (A) bzw. enttäuschter (B) berufsrelevanter Ansprüche, Erwartungen und Zielvorstellungen
Erleben mangelnder sozialer Unterstützung	Entwicklung von Teamgeist und Teamfähigkeit, Schaffung eines positiven Arbeitsklimas (Intensivierung des Gesprächs im Team und mit der Leitung, Supervision, Organisierung und Pflege sozialer Kontakte in der Freizeit)

Tab. 2: Charakteristika des Risikomusters A und darauf abgestimmte Maßnahmen

Charakteristika von A	Spezifische Maßnahmen der Intervention
einseitige Betonung der Arbeit, exzessive Verausgabung, Selbstüberforderung	Relativierung des Stellenwertes der Arbeit gegenüber den anderen Bereichen des Lebens, Nein-Sagen lernen, Veränderung der individuellen Arbeitsorganisation und des Zeitmanagements, Koordinierung und Ausbalancierung von beruflichen Anforderungen, häuslichen Pflichten und Freizeitaktivitäten
Unausgeglichenheit, Ungeduld, Ärger	Förderung von Aussprachemöglichkeiten, Konflikt- und Stressbewältigungstraining

Tab. 3: Charakteristika des Risikomusters B und darauf abgestimmte Maßnahmen

Charakteristika von B	Spezifische Maßnahmen der Intervention
eingeschränkte kommunikative Kompetenz, defensive Problembewältigung	Förderung offensiven Kommunikations- und Problemlöseverhaltens über Training, Supervision, Mentorenschaft u. dgl.
Resignation, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung	Supervision, Coaching, ggf. auch Einzel- oder Gruppentherapie zum Zwecke der emotionalen Stabilisierung, der Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit sowie neuer Zielsetzung und Sinnfindung

Bei einem stark ausgeprägten B-Muster ist kaum damit zu rechnen, dass vom Betroffenen selbst spürbare Veränderungen der beruflichen und privaten Lebenssituation eingeleitet werden können. Es bedarf weit reichender Hilfe von außen, die darauf gerichtet sein muss, den Willen und die Kraft zur eigenaktiven Gestaltung der beruflichen und sonstigen Lebensumstände in Gang zu setzen und zu stärken. Häufig wird es unumgänglich sein, über das am Arbeitsplatz Mögliche hinaus einen Arzt und/oder Psychotherapeuten zur Unterstützung heranzuziehen. Dauerhafte Erfolge sind in diesem Falle wohl nur erreichbar, wenn über längere Zeiträume hinweg koordinierte Maßnahmen auf mehreren Ebenen realisiert werden und dabei ein stützender Kontext durch ein Klima des Vertrauens und des Miteinander gegeben ist. Im Extremfall, bei Vorliegen eines stark ausgeprägten und verfestigten B-Musters, kommt man nicht umhin, den Berufswechsel oder auch das vorzeitige Ausscheiden aus dem Beruf in die Interventionsüberlegungen einzubeziehen.

Gruppentraining als ein Weg der Musterbeeinflussung

Mit dem Ziel der direkten, an den betroffenen Personen ansetzenden Unterstützung befassten wir uns intensiv mit der Weiterentwicklung des Gruppentrainings und der individuellen Beratung (vgl. Abujatum u. a., 2007). Beide Methoden, die wir nicht nur bei Lehrkräften, sondern auch bei Lehramtsstudierenden und Referendaren erprobten, erwiesen sich als geeignete Möglichkeiten, die Widerstandsfähigkeit gegenüber den berufsspezifischen Belastungen sowie die Problembewältigungs- und sozialkommunikativen Kompetenzen nachhaltig zu verbessern und damit einen Beitrag zur Förderung der psychischen Gesundheit (ausgedrückt in günstigeren Beanspruchungsmustern) zu leisten. Im Folgenden sei kurz auf das Training eingegangen:

Das Trainingskonzept das wir in mehrjähriger Arbeit erprobten und evaluierten, zeichnet sich durch die enge Verbindung mit unserem diagnosti-

schen Ansatz (Identifizierung der Beanspruchungsmuster) und ein modular aufgebautes Programm aus. Unter Letzterem ist zu verstehen, dass das Training ein größeres, auf die komplexen Anforderungen des Lehrerberufs zugeschnittenes Themenspektrum umfasst, das unterschiedliche inhaltliche Akzentsetzungen je nach vorherrschender Problemlage ermöglicht. Im Ganzen bilden die folgenden Module die Trainingsinhalte:

- Reflexion über die beruflichen Voraussetzungen, vor allem über die Bedingungen und Ursachen erlebter Unzulänglichkeiten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten,
- Aneignung von Techniken des systematischen Problemlösens (unter besonderem Bezug auf Alltagsschwierigkeiten des späteren Lehrerberufs),
- Zeit- und Selbstmanagement (ebenfalls mit Sicht auf die Berufsanforderungen),
- Kommunikation und soziale Kompetenz (vor allem unter Berücksichtigung kritischer Situationen des Lehreralltags),
- Zielsetzung und Zielplanung (auch bezogen auf die Realität des Schulalltags, der oft eher auf das Durchhalten in der aktuellen Drucksituation als auf das Setzen von langfristigen und motivierenden Zielen ausgerichtet ist),
- Erlernen von Entspannungstechniken (zugeschnitten auf die Person und die gegebenen bzw. zu erwartenden emotionalen Belastungen).

Exemplarisch soll die Leistungsfähigkeit des Trainings an der Gruppe der Lehramtsstudierenden verdeutlicht werden. Im Zeitraum von einem Semester absolvierten sie wöchentlich zwei- bis dreistündige Übungen zu den o. g. Inhalten. Aus Abbildung 1 ist - in getrennter Darstellung für 366 Trainingsteilnehmer und 51 Teilnehmer einer nicht trainierten Kontrollgruppe - die Verteilung der Beanspruchungsmuster vor und (3 Monate) nach dem Training zu entnehmen. Für die Trainingsteilnehmer lässt sich dabei ein klarer Entwicklungsfortschritt verzeichnen. Das Muster G tritt bei der Zweitmessung verstärkt auf. Bemerkenswert ist weiterhin, dass der Anteil der beiden Risikomuster, insbesondere der des kritischsten Musters B, deutlich verringert werden konnte. Diese Verän-

derungen sind in der Kontrollgruppe nicht zu verzeichnen. Die Musterkonstellation bleibt dort weitgehend unverändert problematisch. Ins Auge fällt allerdings auch die starke Zunahme des Schonungsmusters S bei den Trainingsteilnehmern, die mit dem Trainingsziel nicht unbedingt vereinbar ist. Hierbei ist zweierlei zu bedenken: Erstens ist festzuhalten, dass ein Abbau des Musters B in aller Regel mit einer Zunahme des S-Musters „erkaufte“ wird. D. h., es gelingt, die resignative Tendenz zurückzudrängen und das Wohlbefinden zu steigern, es bleibt aber die Zurückhaltung im Arbeitsengagement bestehen. Zweitens ist zu erkennen, dass auch für die Kontrollgruppe eine Zunahme des S-Musters gilt. In dem Befund schlägt sich also offensichtlich ein genereller Trend nieder, der sich auch außerhalb des Trainings vollzieht. Hier ist nicht zuletzt kritisch zu hinterfragen, welche motivationalen Wirkungen vom gegenwärtigen Studium ausgehen.

In ihren Rückmeldungen hoben die meisten Teilnehmer hervor, dass ihnen das Training ein anforderungsnahes Lernen ermöglichte, wie sie es ansonsten in der Ausbildung nicht erleben, und dass es ihnen half, mehr Sicherheit bezüglich der später zu erwartenden Anforderungen zu erwerben. Hervorzuheben ist, dass die Personen, die einem der beiden Risikomuster zuneigten, am meisten zu profitieren vermochten. Es war also möglich, sowohl der Selbstüberforderungstendenz (A) als auch der Tendenz zu Rückzug und Resignation (B) entgegenzuwirken und damit einen Gewinn an psychischer Gesundheit zu erreichen. Ausgehend von dieser Erfahrung empfehlen wir dringend, solche Formen und Inhalte, wie sie das Training bestimmten, systematisch in die Ausbildung zu integrieren und damit so früh wie möglich zu beginnen. Nach unserer Überzeugung kann auf diese Weise wesentlich dazu beigetragen werden, dass Berufsanfänger ihre ersten, oftmals für den weiteren Verlauf entscheidenden Schritte mit mehr Trittfestigkeit tun.

Es dürfte also nach den vorliegenden Ergebnissen unbestritten sein, dass mittels verhaltensorientierter Übung Veränderungen in wünschenswerter Richtung angestoßen und in Gang gesetzt werden können. Allerdings gilt das nicht unbegrenzt. So erwies sich,

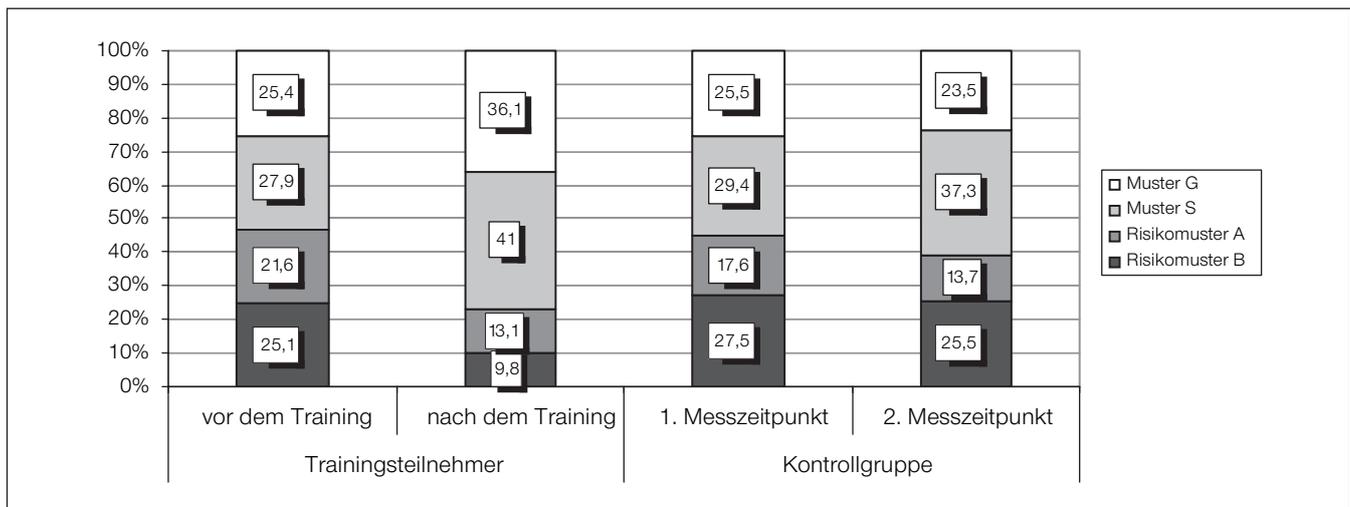


Abb. 1: Musterverteilung bei Lehramtsstudierenden vor und nach dem Training im Vergleich mit der nicht trainierten Kontrollgruppe

Die Kontrollgruppe nahm nicht am Training, sondern lediglich an der diagnostischen Erhebung (zu beiden Zeitpunkten) teil. In der Zusammensetzung nach Alter, Geschlecht und wesentlichen Studienmerkmalen entsprach sie der Trainingsgruppe. Es konnte im Weiteren auch statistisch gesichert werden, dass sich die Trainings- und die Kontrollgruppe in Bezug auf die Musterverteilung zum ersten Messzeitpunkt nicht bedeutsam unterschieden, so dass später gefundene Differenzen auf die Wirkung des Trainings zurückgeführt werden können. Im Übrigen sind die Werte des 1. Messzeitpunkts weitgehend repräsentativ für die Musterkonstellation, wie wir sie für die Lehramtsstudierenden generell vorgefunden hatten (vgl. auch dazu unseren Beitrag im Heft 5/2005 dieser Zeitschrift).

dass in den Fällen, in denen ein stark akzentuiertes und verfestigtes Muster B vorlag, wo also in hohem Maße Hoffnungslosigkeit, Instabilität und Versagensängste das Bild bestimmten, wenig auszurichten war. Ähnliches gilt nach unseren Erfahrungen für eine stark ausgeprägte Schonungstendenz (Muster S). Auch das beste Training kann gravierende motivationale Einschränkungen, die in das Studium eingebracht werden, nicht beheben. Wer das Lehramtsstudium vor allem deshalb gewählt hat, weil er sich einen Halbtagsjob verspricht und lange Ferien genießen möchte, wird auch nach dem Training in aller Regel keine anhaltende Freude an den zu erwartenden pädagogischen Aufgaben zeigen. Kurzum: Es müssen grundlegende Eingangsvoraussetzungen gegeben sein, wenn Programme dieser Art auf fruchtbaren Boden fallen sollen. Gemeint sind hier unverzichtbare Eignungsmerkmale, die bereits bei der Entscheidung für ein Lehramtsstudium vorliegen sollten. Nicht selten sind es Defizite in solchen stark an die Persönlichkeit gebundenen Merkmalen, die als Ursachen für Beeinträchtigungen in der psychischen Gesundheit und berufliche Misserfolge in Frage kommen (vgl. Herlt & Schaarschmidt, 2007).

Einflussnahme auf die Arbeitsbedingungen

In vielen Fällen sind an der Person ansetzende Maßnahmen, auf die wir uns bisher konzentriert haben, allein nicht ausreichend, um günstigere Beanspruchungsverhältnisse auch auf Dauer herbeizuführen. Vor allem dort, wo Risikomuster vermehrt auftreten, liegt es nahe, dass defizitäre Arbeitsbedingungen eine entscheidende Rolle spielen. So kommt es dann auf Veränderungsmaßnahmen an, bei denen personen- und bedingungsbezogene Maßnahmen Hand in Hand gehen. Kurzum: Es sollte aus den Musterkonstellationen nicht nur auf persönlichen Entwicklungsbedarf, sondern auch auf berufliche Gestaltungserfordernisse geschlossen werden. Dabei geht es zum einen um grundlegende Rahmenbedingungen des Lehrerberufes, zum anderen aber auch um die Gestaltung ganz konkreter Bedingungen des schulischen Alltags vor Ort. Auf Letzteres sei hier kurz eingegangen:

Um Schulen bei dieser Aufgabe zu unterstützen, haben wir (Kieschke & Schaarschmidt, 2007) eine für die Arbeits- und Organisationsgestaltung

geeignete Analyseverfahren entwickelt: den Arbeitsbewertungscheck für Lehrkräfte (ABC-L). Mit diesem Instrument werden in standardisierter Form Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer zu unterschiedlichen Aspekten der Arbeitsverhältnisse an der Schule eingeholt. Über die Bezugnahmen auf schulformspezifische Normen bietet es eine geeignete Grundlage, um die Stärken und Schwächen in den Bedingungen der jeweiligen Schule herauszuarbeiten und Veränderungsnotwendigkeiten zu begründen. Der ABC-L kann an jeder beliebigen Schule aus eigener Kraft eingesetzt werden. Er kann sehr konkrete Hilfestellung für Maßnahmen der Teamentwicklung und der Qualitätssicherung an der jeweiligen Schule geben. Und dass derartige Maßnahmen letztlich gesundheitsfördernde Wirkungen haben, die sich auch in günstigeren Konstellationen der Beanspruchungsmuster niederschlagen, konnte durch unsere Ergebnisse überzeugend bestätigt werden (vgl. u. a. Ksienzyk & Schaarschmidt, 2005; Heitzmann u. a., 2007; Laux u. a., 2007).

Gegenstand der Bewertung sind im ABC-L die Arbeitsaufgaben und -bedingungen, die sich in unseren bisherigen Analysen als relevant unter Gesundheitsbezug erwiesen haben und

die der Einflussnahme durch die Lehrerinnen und Lehrer selbst zugänglich sind. Es sind dies die im beruflichen Alltag vorkommenden pädagogischen Anforderungen, die damit verbundenen organisatorischen und sachbezogenen Ausführungsbedingungen und nicht zuletzt die vielfältigen sozialen Faktoren, die zur Lehrarbeit gehören. Nicht berücksichtigt wurden solche Bedingungen, die in der Regel durch zentrale Vorgaben gesetzt sind, wie z. B. das Stundendeputat und die Arbeitszeitregelung. Im Ganzen werden Einschätzungen zu 60 Arbeitsmerkmalen aus folgenden 15 Bereichen verlangt:

- Unterrichten
- Arbeit mit Schülern über den Unterricht hinaus
- offizielle Zusammenkünfte im Kollegium
- Gespräche mit Eltern
- schulbezogene Arbeit zu Hause
- Verhalten der Schüler
- Verhalten der Eltern
- Klima im Kollegium
- Verhalten der Schulleitung
- Schulkultur (Kultur des Miteinanders in der Schule)
- Arbeitsorganisation in der Schule
- Bereitstellung von Arbeitsmitteln
- räumliche Bedingungen in der Schule
- hygienische Bedingungen in der Schule
- Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung.

Anhand des folgenden Beispiels (Abb. 2) soll verdeutlicht werden, wie die Bereiche untersetzt und in welcher Form die Einschätzungen zu treffen sind. Das Beispiel bezieht sich auf den Bereich *Klima im Kollegium*.

Dass die Beurteilung der Arbeitsbedingungen in deutlichem Zusammenhang mit den individuellen Beanspruchungsmustern steht, geht aus Abbildung 3 hervor. Zugrunde gelegt ist hier das Insgesamt der Einschätzungen im ABC-L. Es wurden zwei Gruppen für den Vergleich herangezogen: Schulen mit überdurchschnittlichen Einschätzungen vs. Schulen mit unterdurchschnittlichen Einschätzungen (bei Orientierung am Median der Gesamtstichprobe). Es kommt klar zum Ausdruck, dass bei positiverer Einschätzung der Arbeitsbedingungen auch die günstigere Musterkonstellation vorliegt. Das gilt zu-

Wie sehr trifft es zu, dass im Kollegium ...	trifft völlig zu	trifft überw. zu	trifft teils/teils zu	trifft überw. nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
ein offenes und vertrauensvolles Klima besteht?	5	4	3	2	1
gegenseitige Unterstützung erfolgt?	5	4	3	2	1
entlastende Gespräche möglich sind?	5	4	3	2	1
gemeinsame Normen und Ziele verfolgt werden?	5	4	3	2	1

Abb. 2: Darstellung des Bereichs Klima im Kollegium aus dem Verfahren ABC-L

Wie aus dem Beispiel hervorgeht, sind die Fragen stets in positiver Richtung formuliert. Es ist nicht beabsichtigt, eine erhöhte Sensibilisierung für die negativen Aspekte der Tätigkeit zu erreichen (wie es der Fall ist, wenn nach der belastenden Wirkung der jeweiligen Bedingungen gefragt wird). Vielmehr steht die Orientierung auf die Möglichkeiten, die Ressourcen im Vordergrund. Auf Mängel und Schwachstellen ist dann dort zu schließen, wo Ressourcen offensichtlich nicht ausgeschöpft werden. Mit diesem Zuschnitt des Verfahrens ist bezweckt, dass bei der Anwendung in der konkreten Schule das konstruktive Herangehen an die Auseinandersetzung mit den vorliegenden Arbeitsverhältnissen gefördert wird.

Es empfiehlt sich die online-Bearbeitung des Verfahrens. Das dazu erstellte Programm ist unter www.abc-l.de verfügbar.

mindest für den höheren Anteil an Muster G und den geringeren an Muster B. Und das Auftreten von weniger S-Mustern ist ebenfalls positiv zu werten, drückt sich darin doch vor allem aus, dass die Arbeitsbedingungen nicht nur als weniger belastend, sondern auch als stärker motivierend erlebt werden. Freilich geht mit motivierenden Arbeitsverhältnissen auch einher, dass zu starker Verausgabung neigende Personen leichter zum Über-

engagement und zur Selbstüberforderung „verführt“ werden. So ist dann zu verstehen, dass der Anteil des Musters A im Falle der überdurchschnittlich bewerteten Bedingungen höher liegt. Es bedarf also zugleich der Einwirkung auf das Verhalten, damit günstigere äußere Bedingungen auch rundum gesundheitsförderliche Wirkung entfalten können. An diesem Beispiel wird nochmals besonders deutlich, worauf wir bereits oben hin-

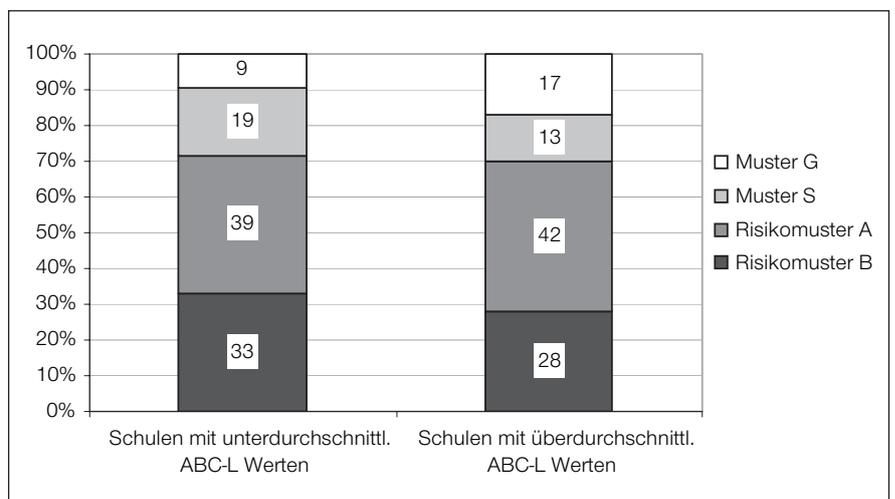


Abbildung 3. Verteilung der Beanspruchungsmuster für die Gruppen mit über- und unterdurchschnittlichen Bewertungen der Arbeitsbedingungen

gewiesen haben: Um psychische Gesundheit zu fördern, müssen bedingungs- und personenbezogene Interventionen Hand in Hand gehen.

Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Es gibt effektive Wege und Möglichkeiten, auf die Beanspruchungsmuster einzuwirken und damit einen Gewinn an psychischer Gesundheit für den Einzelnen wie für das Team zu erreichen. Dabei erwarten wir dann die günstigsten Effekte, wenn sich die verhaltens- und bedingungsbezogene Intervention ergänzen. Unter beiden Aspekten haben wir im Rahmen der Potsdamer Lehrerstudie Entwicklungsarbeiten durchgeführt, deren Ergebnisse wir nunmehr als konkrete Angebote unterbreiten können. Sie sollten in der Organisation der schulischen Arbeit, der Lehrerausbildung, der Lehrer- und Schulleiterfortbildung, der Berufsorientierung für Abiturienten und der Beratung und Betreuung von Lehrerinnen und Lehrern ihren Niederschlag finden (für eine ausführliche Darstellung s. Schaarschmidt & Kieschke, 2007). Es muss allerdings auch klar gesagt werden,

dass die Wirksamkeit dieser Angebote in starkem Maße davon abhängt, inwieweit sie sich in übergreifende, durch die Bildungspolitik zu treffende Maßnahmen einordnen können. Ausgehend von den mit unserer Studie gewonnenen Erfahrungen fordern wir insbesondere die Einflussnahme der politisch Verantwortlichen auf ...

- die Entwicklung eines praktikablen Systems der Eignungsfeststellung vor dem Studium (über Vorpraktikum und damit verbundene Beratung und Orientierung),
- die größere Praxisrelevanz der Ausbildung i. S. von mehr verhaltens- und situationsnahe Lernen,
- den Aufbau eines Systems der medizinischen und psychologischen Betreuung der Lehrerinnen und Lehrer,
- die Schaffung überschaubarer, kommunikationsförderlicher Schulstrukturen (kleinere Klassen, keine Megashulen),
- eine effektive und qualifizierte Leitungsarbeit an den Schulen (auch in Bezug auf Personalführung und -entwicklung sowie motivations- und gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung),
- die gezielte Gestaltung der Lehrersarbeitszeit nach zwei Kriterien: Qualität der pädagogischen Arbeit und Ge-

sundheit der Lehrerinnen und Lehrer.

Abschließend sei angemerkt, dass wir interessierte Schulen und für die Schule zuständige Institutionen und Personen gern dabei beraten, die von uns unterbreiteten Angebote aufzugreifen und umzusetzen. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Autor. Das ausführliche Literaturverzeichnis kann beim Verfasser angefordert werden.

Anmerkung

(1) Die Studie wurde im Zeitraum 2000-2006 durchgeführt. In der ersten Phase (2000-2003) ging es vor allem um eine differenzierte Analyse der Beanspruchungssituation (vgl. Schaarschmidt, 2005). Die zweite Phase galt der Entwicklung von Unterstützungsangeboten zur Überwindung der als veränderungsbedürftig erkannten Situation (vgl. Schaarschmidt & Kieschke, 2007).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. rer.nat. Uwe Schaarschmidt (Prof. i. R.) ehemals Leiter der Abteilung für Persönlichkeits- und Differentielle Psychologie, Institut für Psychologie, Universität Potsdam, Hutweidestr. 17, A 2442 Schranowand Uwe.Schaarschmidt@uni-potsdam.de

Sportpädagogik



Prof. Wolfgang Söll

Sportunterricht – Sport unterrichten

Ein Handbuch für Sportlehrer

7., überarbeitete Auflage 2008

In sieben großen Kapiteln: „Theorie und Praxis“ – Organisation – Planung und Durchführung – Methoden – Lernen und Trainieren – „Praxis reflektiert“ – „Spiel und Sport“, wird in diesem Buch versucht, die theoretischen Grundlagen und praktischen Probleme des Sportunterrichts anwendungsbezogen aufzuarbeiten und durch einige Aspekte, z. B. zur Beurteilung von Unterricht und zum Begriff des Sports, zu ergänzen. Diese Themenkomplexe werden in insgesamt 56, in sich abgeschlossenen Einzelbeiträgen abgehandelt, so dass sich mehr der Eindruck eines „Lesebuchs“ als eines „Lehrbuchs“ ergibt.

DIN A5, 392 Seiten, ISBN 978-3-7780-3807-9, **Bestell-Nr. 3807** € 19,90

Ute Kern / Prof. Wolfgang Söll

Praxis und Methodik der Schulsportarten

3., überarbeitete Auflage 2005

Dieses Buch wurde in der Absicht geschrieben, für die Sportlehrerausbildung und -fortbildung einen Grundstock praktisch-methodischen Wissens bereitzustellen und in den wichtigsten theoretischen Bezügen einsichtig zu machen. Damit wird es, gegliedert in die Kapitel: Entwicklung körperlicher Fähigkeiten, Gerätturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen und Sportspiel, für alle Sportlehrkräfte zu einem Nachschlagewerk für die – zumeist obligatorischen – Kernbereiche des Schulsports.

DIN A5, 296 Seiten, ISBN 978-3-7780-7553-1, **Bestell-Nr. 7553** € 18.–



Versandkosten € 2.–; ab einem Bestellwert von € 20.– liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften

Christine Oesterreich

Die Belastungsforschung zeigt ebenso wie die Schulleistungsforschung, dass bestimmte Kontextmerkmale der Berufstätigkeit – neben dem eigentlichen Unterrichtsprozess – bedeutsam für die Unterrichtsqualität und die Lehrerbelastung sein können. Die vorliegenden Aussagen der Sportlehrkräfte, die im Rahmen der DSB-SPRINT-Studie erhoben wurden, stellen auf breiter empirischer Basis (N = 1 158) Ergebnisse zur Verfügung, die Einblick in relevante Bedingungen des Arbeitsalltages von Sportlehrkräften bieten. Vier Rahmenbedingungen werden dargestellt und die Bedeutung für die Lehrkräfte analysiert.

Zielstellung

In Reaktion auf eine von Harnos bereits 1983 aufgeworfene Frage, ob Sportlehrer nicht mehr arbeiten könnten, stellten Garske und Holtz im Jahr 1985 Ergebnisse ihrer Untersuchung „Zur Arbeitsbelastung und den Arbeitsbedingungen von Sportlehrern“ vor, die sich auf Aussagen von 847 Sportlehrkräften stützten. Seither wurde die berufliche Belastung der Sportlehrkräfte weiter thematisiert, während die konkreten Bedingungen ihrer Berufstätigkeit meines Wissens nicht in größerem Maß analysiert wurden, so dass die Datenlage hier eher dürftig erscheint. Im vorliegenden Beitrag werden daher vier ausgewählte Aspekte der Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften dargestellt. Im Vordergrund steht dabei nicht die Frage nach Konsequenzen und Auswirkungen der erhobenen Merkmale, sondern zunächst die Analyse des Ist-Zustandes auf einer breiten Datengrundlage. In zwei der vier unten dargestellten Bereiche können die erhobenen Rahmenbedingungen jedoch mit der Einschätzung der (dadurch geminderten) Unterrichtsqualität in Bezug gesetzt werden, so dass hier eine erste Wertung erfolgen kann.

(1) *Größe der Lerngruppen:* Nach Ergebnissen der fächerübergreifenden Potsdamer Lehrerstudie (vgl. Schaar Schmidt, 2005, S. 135 ff.) werden vor

allem das Verhalten schwieriger Schüler, große Klassen und eine hohe Stundenzahl als besonders belastend erlebt. In einer etwas anders akzentuierten Fragestellung, bei der die *Einschränkung der Unterrichtsqualität* im Mittelpunkt stand (DSB-SPRINT-Studie, vgl. Oesterreich, 2005, S. 239), wurde von den Sportlehrkräften die Größe der Lerngruppe als am stärksten qualitätsmindernd bewertet. Die Schülerzahl erscheint also sowohl aus Sicht der Belastungsforschung als auch für die Unterrichtsqualität bedeutsam. Offen geblieben ist dabei bisher, auf welche konkreten Lerngruppengrößen sich die Wahrnehmungen und Einschätzungen der Sportlehrkräfte beziehen.

In diesem Beitrag wird die Anzahl der Schüler/innen in den Lerngruppen dargestellt sowie die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrkraft ermittelt. In einem zweiten Schritt wird betrachtet, welche Größe der Lerngruppe eine Einschätzung dadurch stark geminderter Unterrichtsqualität bedingt.

(2) *Sportstätten:* Besonders für Berufsanfänger stellen inadäquate räumliche Bedingungen, unangemessene curriculare Vorgaben und problematische Interaktionen mit Kollegen eine Belastung dar (Miethling & Brand, 2004), während die inadäquaten räumlichen Bedingungen in einer

anderen Sportlehrerstichprobe nur an vorletzter Stelle von sechs belastenden Aspekten benannt werden (Heim & Klimek, 1999). In der bei (1) dargestellten Frage zur Einschränkung der Unterrichtsqualität sahen rund 40% der Sportlehrkräfte eine (starke) Minderung durch ungenügende Sportstätten gegeben, die anderen 60% fühlten ihre Unterrichtsqualität kaum oder gar nicht beeinträchtigt (Oesterreich, 2005, S. 239).

Dargestellt wird zunächst, wie die Sportlehrkräfte sieben Sportstättenmerkmale beurteilen, bevor dann wiederum die Zusammenhänge zur empfundenen Minderung der Unterrichtsqualität durch die jeweilige Sportstätten-situation analysiert werden.

(3) *Schulinterne Arbeitspläne:* Die Zusammenarbeit und die pädagogische Übereinstimmung im Kollegium wird u. a. von Scheerens und Bosker (1997, S. 108 ff., „consensus and cohesion among staff“) als bedeutsamer Aspekt der Schulqualität herausgestellt; auch Oser (2001, S. 215 f. zitiert nach Helmeke, 2003, S. 116) zählt die Zusammenarbeit in der Schule zu den zwölf Gruppen notwendiger Standards des Lehrerberufs. Neben mündlichen Absprachen sind es m. E. grundlegende Festlegungen in den Fachbereichen beispielsweise über Stoffverteilungen und Leistungskontrollen, die zu diesem Ziel beitragen.

Neben dem Vorhandensein schulinterner Arbeitspläne, die zur Präzisierung der Lehrpläne dienen, wird hier auch die von den Lehrkräften empfundene Verbindlichkeit dieser Festlegungen untersucht.

(4) *Absprachen im Sportkollegium*: Probleme in der Interaktion mit Kollegen können ein weiterer Aspekt der beruflichen Belastung sein (vgl. Heim & Klimek, 1999; Miethling & Brand, 2004). Andererseits wird vielfach auch auf die Möglichkeiten verwiesen, die kollegiale Gespräche zur besseren Bewältigung der beruflichen Anforderungen bieten können. Neben der Bedeutung für die berufliche Belastung sind die Absprachen zwischen den Fachlehrern aus Sicht des Zusammenhalts und der pädagogischen Zusammenarbeit als Qualitätsmerkmal im obigen Sinn (siehe 3) ebenfalls als relevant zu erachten:

Hier wird die relative Gesprächshäufigkeit im Sportkollegium zu den fünf Bereichen Methoden, Inhalte, Benotung, Leistungskontrollen und Probleme mit den Schülern analysiert.

Neben der allgemeinen Darstellung der verschiedenen Aspekte wird auf ausgewählte Unterschiede in Bezug auf die Variablen Bundesland, Schultyp, Alter, Geschlecht der Sportlehrkräfte sowie die fachwissenschaftliche Expertise (fachfremdes Unterrichten) eingegangen.

Methode

Inhaltsbereiche und Befragungsinstrumente

(1) *Größe der Lerngruppen*: Die Lehrkräfte geben für die von ihnen unterrichteten Lerngruppen im Fach Sport die Anzahl der Schüler pro Lerngruppe an. Für die Auswertungen wurden zusätzlich die Mittelwerte pro Lehrkraft aus den verschiedenen Lerngruppen errechnet.

(2) *Sportstätten*: Sechs Eigenschaften der Sportstätten, die durch jeweils zwei Pole charakterisiert sind, wurden beurteilt: *unfreundlich* – *freundlich*,

schmutzig – *sauber*, *klein und eng* – *großzügig*, *stark beschädigt* – *in Ordnung*, *veraltet* – *modern*, *schlecht ausgestattet* – *gut ausgestattet* (semantisches Differential). Dabei standen jeweils sieben Antwortmöglichkeiten zwischen den zwei Polen zur Verfügung, die für die Auswertung auf drei Kategorien reduziert wurden.

(zu 1 und 2) *Einschränkung der Unterrichtsqualität*: Acht Aspekte wurden präsentiert zu der Frage: Wie sehr wird die Qualität Ihres Sportunterrichts durch folgende Faktoren beeinträchtigt? Berücksichtigt werden hier nur die Aspekte *Größe der Lerngruppe* und *unzureichende Sportstätten* (Mittelwert aus *schlechter Zustand der Sportstätten* und *unzureichende räumliche Verhältnisse* (Cronbach's $\alpha = .76$); *Skalierung*: 1 = *gar nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *stark*, 4 = *sehr stark*).

(3) *Schulinterne Arbeitspläne*: Die Lehrkräfte wurden nach dem Vorhandensein und der Verbindlichkeit solcher Festlegungen gefragt. Letztere wurde auf einer vierstufigen Skala beurteilt: 1 = *gar nicht*, 2 = *kaum*, 3 = *stark*, 4 = *sehr stark*.

(4) *Absprachen im Kollegium*: Erhoben wurde in Anlehnung an einen Fragekomplex von Ditton und Merz (1999, 2000) die Häufigkeit der Absprachen zwischen Sportkolleg/innen zu den fünf Themen *Unterrichtsinhalte*, *Methoden*, *Benotung*, *Leistungskontrollen*, *Problemen mit Schülern*. Es standen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: 1 = *nie*, 2 = *selten*, 3 = *oft*, 4 = *sehr oft*. Für die Analysen wurde ein Mittelwert der Gesprächshäufigkeit über alle Inhaltsbereiche gebildet (Cronbach's $\alpha = .84$).

Datenerhebung und -auswertung

Die Daten wurden im Rahmen der DSB-*SPRINT*-Studie (1) im Frühjahr 2004 an 219 Schulen in den sieben Bundesländern Baden-Württemberg (BW), Bayern (BY), Hamburg (HH), Nordrhein-Westfalen (NW), Schleswig-Holstein (SH), Sachsen (SN) und Sachsen-Anhalt (ST) erhoben. Dabei wurden an den Grundschulen (GS), Hauptschulen (HS), Realschulen (RS), Gesamtschulen (IG), Mittel- und Se-

kundarschulen (MS/SE) und Gymnasien (GY) jeweils die Schulleiter/innen, alle Sportlehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler der Klassen 4, 7, 9 sowie deren Eltern befragt. Von den 1690 Lehrkräften, die im Fach Sport unterrichteten und denen der Fragebogen über die Schulen zugesandt wurde, haben 1158 den Fragebogen beantwortet. Es ergibt sich eine beachtliche Rücklaufquote von 68,5%. Dem angestrebten Verallgemeinerungsanspruch sind jedoch Grenzen gesetzt, da sich systematische Ursachen bei der Teilnahmeverweigerung nicht gänzlich ausschließen lassen (zu genaueren Angaben zur Stichprobe und ersten Ergebnissen der Sportlehrerbefragung vgl. Oesterreich & Heim, 2006; Oesterreich, 2005).

Ergebnisse

Größe der Lerngruppen

Die Schülerzahl in den Lerngruppen (2) variiert zwischen vier und 40 Schüler/innen, im Mittel sind es 24; dies variiert nach Schultyp signifikant ($F(df = 5) = 15.58; p = .000$): an Hauptschulen, Grundschulen sowie Mittel- und Sekundarschulen liegt der Mittelwert um 22 Schüler/innen, an Gymnasien bei 24, sowie an Realschulen und Gesamtschulen bei ca. 26 Schüler/innen. Dabei ist knapp jede fünfte Lerngruppe eher klein (16–20 Schüler/innen) und 8% sogar sehr klein (4–15). Insgesamt zwei Drittel bestehen aus 21–30 Schüler/innen, fast jede zehnte Lerngruppe hingegen ist sehr groß (31–40).

Betrachtet man nun die durchschnittlichen Werte pro Lehrkraft, so haben diese seltener Lerngruppen mit durchgängig sehr hohen oder sehr niedrigen Schülerzahlen, hingegen im Schnitt häufiger 21–25 Schüler/innen zu unterrichten (vgl. Tabelle 1). Insbesondere die Gesamtschullehrkräfte haben es im Vergleich überwiegend mit großen Lerngruppen zu tun, während an Hauptschulen der höchste Anteil (sehr) kleiner Sportgruppen zu verzeichnen ist. In Sachsen und Sachsen-Anhalt unterrichten die Lehrkräfte im Durchschnitt am häufigsten sehr kleine Lerngruppen, in Hamburg sind recht ausgewogene Schülerzahlen und in Nordrhein-Westfalen

Tab. 1: Häufigkeit der verschiedenen großen Lerngruppen, gesamt, Schulform und Bundesland (Angaben in Prozent) sowie empfundene Minderung der Unterrichtsqualität durch die jeweilige Lerngruppengröße (Mittelwerte: 1 = gar nicht, 2 = kaum, 3 = stark, 4 = sehr stark).

	sehr klein (< 15)	eher klein (16–20)	mittel (21–25)	groß (26–30)	sehr groß (31–40)
alle Lerngruppen	8%	18%	32%	33%	9%
Durchschnitt Lehrkräfte	5%	18%	38%	33%	6%
Grundschule	4.2%	21%	53%	22%	0%
Hauptschule	9%	33%	33%	21%	4%
Realschule	1%	13%	30%	44%	11%
Mittel- und Sekundarschule	10%	26%	37%	16%	11%
Gymnasium	5%	14%	38%	36%	7%
Integrierte Gesamtschule	0%	2%	35%	70%	2%
Baden-Württemberg	5%	25%	34%	32%	3%
Bayern	8%	17%	37%	31%	7%
Hamburg	2%	7%	73%	18%	0%
Nordrhein-Westfalen	1%	11%	31%	47%	10%
Schleswig-Holstein	5%	23%	42%	28%	3%
Sachsen	11%	26%	49%	9%	6%
Sachsen-Anhalt	9%	28%	28%	33%	2%
Lerngruppengröße (s. o.)	sehr klein	eher klein	mittel	groß	sehr groß
Geminderte Unterrichtsqualität	2.5	2.5	2.8	3.1	3.4

(großer Anteil der Gesamtschulen) am häufigsten große Lerngruppen anzutreffen.

Die Sportlehrkräfte, die große oder sehr große Sportklassen unterrichten, empfinden die Lerngruppengröße als (sehr) stark einschränkend für die Unterrichtsqualität (vgl. letzte zwei Zeilen in Tabelle 1). Insgesamt steigt mit höher eingeschätzter Qualitätsminderung durch große Lerngruppen auch die tatsächliche Schülerzahl an ($F(df = 97) = 1.304; p = .040, \eta^2 = .22$) (3).

Der überwiegende Teil der Sportgruppen besteht aus 21–30 Schüler/innen. Sehr kleine (< 15) oder sehr große Lerngruppen (> 30) sind selten. Die 40% der Lehrkräfte, die durchschnittlich Lerngruppen mit mindestens 26–30 Schüler/innen unterrichten, beurteilen die Lerngruppengröße als stark einschränkend für die Unterrichtsqualität.

Sportstätten (4)

Der Zustand und die Ausstattung der Sportstätten spielen eine bedeutende Rolle für den Sportunterricht. Die meisten Lehrkräfte geben zu den sechs erfragten Merkmalen Einschätzungen im mittleren Bereich (vgl. Tabelle 2): Allerdings berichtet ein Drittel der Lehrkräfte von veralteten Sportanlagen, ein Viertel von kleinen und engen Hallen und jede fünfte Lehrkraft von einer schlechten Ausstattung.

Bedeutsam für den Unterrichtsalltag ist, inwieweit die Sportlehrkräfte die vorhandene Situation als einschränkend für die Unterrichtsqualität wahrnehmen. Hierzu wurden die Lehrkräfte nach der Beurteilung des jeweiligen Merkmals der Sportstätte in drei Gruppen unterteilt und deren Mittelwert zum Aspekt der Qualitätsminderung durch ungenügende Sportstät-

ten errechnet. So sehen beispielsweise die 30% Lehrkräfte, die in freundlichen Sportstätten unterrichten, die Qualitätseinschränkung ihres Unterrichts durch unzureichende Sportstätten als kaum ($M = 1.90$) gegeben; die 10%, die in unfreundlichen Anlagen Unterricht durchführen müssen, empfinden die Unterrichtsqualität dadurch als stark ($M = 3.07$) gemindert. Insbesondere sind also die Aspekte klein und eng, schlecht ausgestattet und unfreundlich als besonders qualitätsmindernd für den Sportunterricht zu betrachten.

Lehrer, die angeben, dass ihre Sportanlagen klein und eng, schlecht ausgestattet und unfreundlich sind, nehmen eine starke Einschränkung der Unterrichtsqualität durch die schlechte Sportstättensituation wahr. Hier von sind 10%–25% der Sportlehrkräfte betroffen.

Tab. 2: Einschätzung von sechs Merkmalen der Sportstätten in jeweils drei Kategorien (Angaben in Prozent); sowie Einschätzung der qualitätsmindernden Wirkung in Mittelwerten (1 = gar nicht, 2 = kaum, 3 = stark, 4 = sehr stark)

Positiver Pol	Beurteilung in Prozent			Negativer Pol
	Minderung der Unterrichtsqualität			
freundlich	30%	60%	10%	unfreundlich
geminderte Unterrichtsqualität	1.90	2.49	3.07	
gut ausgestattet	29%	52%	20%	schlecht ausgestattet
geminderte Unterrichtsqualität	1.88	2.41	2.98	
großzügig	28%	48%	24%	klein und eng
geminderte Unterrichtsqualität	1.91	2.36	2.94	
in Ordnung	37%	49%	13%	stark beschädigt
geminderte Unterrichtsqualität	2.00	2.53	2.83	
modern	17%	52%	31%	veraltet
geminderte Unterrichtsqualität	1.86	2.28	2.79	
sauber	30%	54%	16%	schmutzig
geminderte Unterrichtsqualität	2.08	2.43	2.69	

Anmerkung: alle Unterschiede sind signifikant ($p = .000$), die Effektstärke liegt für die ersten fünf Merkmale zwischen $\eta^2 = .15$ und $.24$; sauber-schmutzig $\eta^2 = .07$; vgl. auch Endnote 3.

Häufigkeit und Verbindlichkeit schulinterner Arbeitspläne

Bei weniger als der Hälfte aller Sportlehrkräfte sind schulinterne Arbeitspläne für das Fach Sport vorhanden. In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen berichten 61% bis 73% der Lehrkräfte von einem schulinternen Arbeitsplan, in den anderen Bundesländern hingegen nur 19% bis 31% (vgl. Abbildung 1). In den beiden neuen Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt gibt es zwischen den verschiedenen Schulformen keine Unterschiede. In einigen der alten Bundesländer hingegen unterscheiden sich die Schulzweige signifikant voneinander: in Nordrhein-Westfalen gibt es an Grundschulen nur bei 6% der Lehrkräfte interne Regelungen, an Hauptschulen zu rund 60% und an Realschulen, Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen zwischen 80% und 84% (Chi-Quadrat: 113,15; $df = 4$; $p = .000$). In Baden-Württemberg hingegen ist an Hauptschulen die geringste Quote zu finden (10%); an Grundschulen berichtet ein Viertel,

an Realschulen knapp ein Drittel und an Gymnasien knapp die Hälfte der Sportlehrkräfte von internen Festlegungen (Chi-Quadrat: 19,56; $df = 3$; $p = .000$) (5).

Die *Verbindlichkeit der internen Festlegungen* (vgl. Tabelle 3) ist als hoch einzuschätzen: gut 70% der Sportunterrichtenden empfinden die Verbindlichkeit als *stark* und jeder Zehnte sogar als *sehr stark*. 18% hingegen

fühlen sich an die vorhandenen Vorgaben kaum bzw. gar nicht gebunden. Hier sind jedoch starke Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern zu beachten (Chi-Quadrat: 49,32; $df = 3$; $p = .000$). Übereinstimmend empfinden in allen Ländern die meisten Lehrkräfte die Verbindlichkeit als *stark*. Darüber hinaus wird jedoch eine *sehr starke* Verbindlichkeit von ca. einem Viertel der

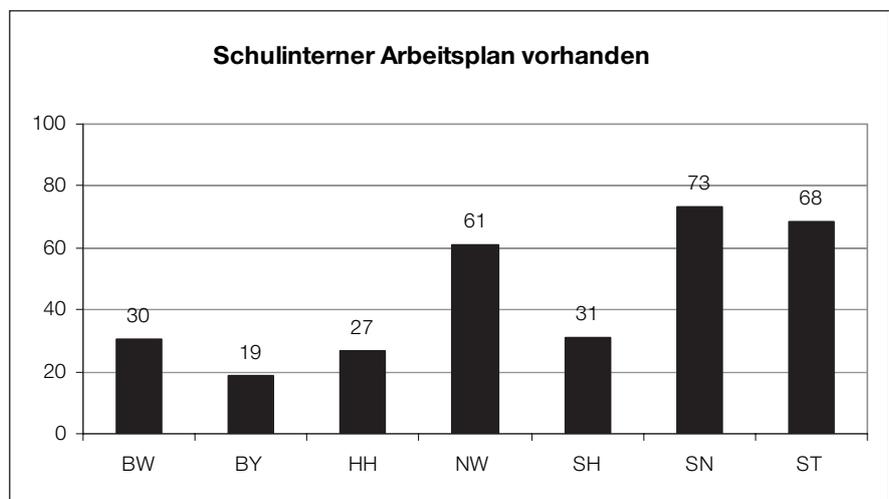


Abb. 1: Häufigkeit der schulinternen Festlegungen in Prozent – nach Bundesland.

Tab. 3: Wahrgenommene Verbindlichkeit der schulinternen Regelungen (Häufigkeiten in Prozent, Mittelwert und Standardabweichung) – Bundesländer und Schulzweige

	1 = gar nicht	2 = kaum	3 = stark	4 = sehr stark	M	SD	
Gesamt	1%	17%	70%	11%	2.92	0.56	
BW	1%	14%	75%	9%	2.92	0.54	
BY	2%	29%	63%	5%	2.71	0.60	
HH	0%	17%	72%	11%	2.94	0.54	
NW	1%	23%	71%	4%	2.79	0.53	
SH	0%	27%	67%	6%	2.79	0.55	
SN	0%	2%	73%	26%	3.24	0.47	
ST	0%	6%	69%	25%	3.20	0.53	
Neue Länder	0%	3%	71%	26%	3.22	0.49	
Alte Länder	1%	22%	71%	6%	2.82	0.54	
Alte Länder	GS	0%	21%	71%	7%	2.86	0.52
	HS	5%	30%	65%	0%	2.60	0.59
	RS	1%	21%	75%	3%	2.79	0.50
	GY	0%	15%	75%	11%	2.96	0.51
	IG	0%	31%	64%	5%	2.75	0.55

Lehrkräfte der beiden neuen Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt angegeben. In den alten Bundesländern werden im Gegensatz dazu überdurchschnittlich häufig die schulinternen Festlegungen als *kaum* verbindlich betrachtet. In den alten Bundesländern sind wiederum schulformspezifische Unterschiede festzustellen: von Sportlehrkräften der Hauptschulen und Gesamtschulen wird die geringste Verbindlichkeit angegeben, an Grundschulen und Gymnasien fällt das Gefühl des Gebundenseins an die internen Vorgaben am höchsten aus (Chi-Quadrat: 27,39; df=12; p=.007). In

den neuen Ländern gibt es wiederum keine Schulformunterschiede. Auch die personalen Variablen Geschlecht, Alter oder fachfremdes Unterrichten haben keinen Einfluss auf die empfundene Verbindlichkeit.

Schulinterne Absprachen, die den Rahmenplan ergänzen, sind in den meisten Bundesländern nicht die Regel. Sind sie vorhanden, werden sie überwiegend als stark verbindlich wahrgenommen – dies differiert allerdings nach Bundesland und Schulform.

Absprachen im Sportkollegium – Häufigkeit und Inhalte

Dominierendes Thema der Absprachen sind die *Probleme mit Schüler/innen im Unterricht*. Aber auch über die Inhalte des Sportunterrichts spricht mehr als die Hälfte der Lehrkräfte (sehr) oft mit Kolleg/innen. Gespräche über Leistungskontrollen und Benotung sowie über Unterrichtsmethoden erfolgen im Vergleich weniger; es sind etwas über 50% der

Tab. 4: Häufigkeiten in Prozent (gerundet), Mittelwerte und Standardabweichungen zu den fünf Inhaltsbereichen von Absprachen (N = 1158).

Absprachen über ...	1 = nie	2 = selten	3 = oft	4 = sehr oft	M	SD
Probleme mit Schülern	3%	36%	50%	10%	2.67	.68
Inhalte	3%	41%	47%	5%	2.61	.67
Leistungskontrollen	8%	51%	35%	5%	2.37	.71
Benotung	8%	53%	33%	5%	2.36	.69
Unterrichtsmethoden	7%	56%	32%	4%	2.32	.65
Skalenmittelwert					2.32	.65

Befragten, die hierüber selten oder sogar nie sprechen (vgl. Tabelle 4). In den beiden neuen Bundesländern Sachsen-Anhalt und Sachsen werden deutlich häufiger Absprachen im Kollegium getroffen ($M = 2.97$) als in den fünf alten Bundesländern ($M = 2.38$; $F(df = 1) = 218.83$; $p = .000$, $\eta^2 = .16$). Innerhalb der fünf alten Bundesländer kommunizieren die Lehrkräfte in Hamburg ($M = 2.28$) am wenigsten, in Baden-Württemberg am meisten ($M = 2.46$; $F(df = 4) = 3.04$; $p = .017$, $\eta^2 = .01$), wobei der Erklärungswert der Variable Bundesland hier gering ist. In den neuen Bundesländern sprechen sich Lehrkräfte der Mittel- und Sekundarschulen signifikant häufiger ab ($M = 3.1$) als die Kolleg/innen an den Gymnasien ($M = 2.8$). In den alten Bundesländern hingegen gibt es nur in Bayern Unterschiede zwischen den Schulformen, die Sportlehrkräfte der Grundschulen sprechen sich hier seltener ab ($M = 2.19$) als jene der Haupt-, Realschulen und Gymnasien ($M = 2.40$ bis $M = 2.45$; $F(df = 3) = 3.707$; $p = .012$, $\eta^2 = .05$). Nicht nur die Häufigkeit unterscheidet sich zwischen alten und neuen Bundesländern, sondern auch die Rangfolge der fünf Themenbereiche: in allen alten Bundesländern wird an allen Schultypen am häufigsten über Probleme mit Schülern und über Inhalte gesprochen. Mit Ausnahme der Gesamtschulen wird an allen Schulzweigen weniger oft über Leistungskontrollen und die Benotung gesprochen, am seltensten über Methoden (IG: Methoden an dritter Stelle). In den neuen Bundesländern wird an allen Schulformen über Inhalte und Leistungskontrollen am häufigsten

gesprochen; die Probleme mit Schülern finden sich hier im Schnitt auf dem vierten (von fünf) Rangplätzen wieder; beim Vergleich der „absoluten“ Werte zeigt sich jedoch, dass sich Kolleg/innen der neuen Bundesländer ($M = 2.91$) sogar häufiger über Probleme mit Schülern austauschen als Lehrkräfte der alten Länder ($M = 2.64$). Geschlecht und Alter der Sportlehrkräfte haben erneut keinen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Absprachen. Fachfremde Lehrkräfte in den alten Bundesländern sprechen sich über die Bereiche Leistungskontrollen und Inhalte etwas seltener ab als die ausgebildeten Kollegen.

Absprachen werden in den neuen Bundesländern über alle Themenbereiche deutlich häufiger getroffen als in den alten Bundesländern; in letzteren werden vor allem über Probleme mit Schülern und Inhalte gesprochen, in den neuen Bundesländern dominieren die Themen Inhalte und Leistungskontrollen. Auffällige Schulformunterschiede sind dabei nicht zu verzeichnen.

Fazit und Ausblick

Lerngruppengröße, Sportstätten und Einschränkung der Unterrichtsqualität

Die Mehrheit der Sportlehrerschaft hat mit Lerngruppengrößen und Sportstätten zu tun, die als kaum be-

einträchtigend für die Unterrichtsqualität erlebt werden. Beachtet werden müssen aber auch die 40% Lehrkräfte mit großen Lerngruppen und 10%-25% mit negativen Sportstättenmerkmalen, die dadurch eine starke Qualitätseinschränkung ihres Sportunterrichts erleben, zumal davon auszugehen ist, dass für etliche Lehrkräfte mehrere dieser Faktoren gemeinsam auftreten.

Weiterführend wäre hier zu untersuchen, inwieweit das Alter und Geschlecht der Lehrkräfte und der Lerngruppe oder auch der Schultyp und/oder das Bundesland die Einschätzung der Qualitätsminderung bei gleicher Situation (Schülerzahl, Sportstätten) beeinflussen.

Darüber hinaus soll auch die berufliche Belastung geprüft werden, denn trotz gering angegebener Qualitätseinbuße, kann durchaus eine (hohe) Belastung gegeben sein. Hier werden in weiterführenden Auswertungen des vorliegenden Datensatzes für die Sportlehrkräfte die AVEM-Muster nach Schaarschmidt bestimmt und deren Zusammenhänge mit Arbeitsbedingungen und Einschätzungen der Qualitätsminderung betrachtet.

Arbeitspläne und Absprachen:

Das Vorhandensein schulinterner Festlegungen variiert beträchtlich; positiv ist sicherlich deren hohe Verbindlichkeit zu werten; hier werden also nicht aufgrund von Vorgaben Arbeitspläne erstellt, die dann im Berufsalltag unbedeutend sind, sondern es scheint sich tatsächlich um verbindliche Arbeitspapiere zu handeln. Im



Jugendhaus **KLIPPER** Norderney ... erleben, lernen, faulenzten und Spaß haben!

Norderney ist die perfekte Insel für die Klassenfahrt – bequem mit der Bahn erreichbar, Fahren im Stundentakt und Freizeitmöglichkeiten für jeden Geschmack. Das Jugendhaus **KLIPPER** liegt nur ca. 10-15 Gehminuten vom Hafen, Strand und der City entfernt. **KLIPPER** steht für Meeresrauschen und weite Strände genauso wie für Aktivitäten,

gemeinsames Erleben und das Entdecken neuer Horizonte. **KLIPPER** vermittelt auf Wunsch gerne Angebote wie Wattwanderungen, Surfkurse und vieles mehr. Besuchen Sie Norderney und lernen Sie **KLIPPER** kennen – es könnte gut sein, dass daraus eine lange Freundschaft wird!



Sinne der Vergleichbarkeit des Unterrichts und des (pädagogischen und fachlichen) Konsens und damit möglicherweise auch der Unterrichtsqualität ist dies ein zu begrüßender Aspekt. Die Häufigkeit der Absprachen ist nur für knapp die Hälfte der Lehrkräfte positiv zu beurteilen; dass hingegen fast die Mehrheit der Sportlehrkräfte über fachliche und pädagogische Aspekte überwiegend selten (oder gar nicht) spricht, erscheint mir vor diesem Hintergrund bedenkenswert.

Es mag erstaunen, dass es bezüglich der empfundenen Verbindlichkeit der internen Festlegungen und der Absprachen im Kollegium so gut wie keine Unterschiede zwischen fachfremden und ausgebildeten Lehrkräften sowie zwischen denen verschiedenen Alters und Geschlechts gibt. Hier scheint die häufig postulierte unterschiedliche Einstellung jüngerer oder älterer Lehrkräfte ebenso wenig nachweisbar wie die den Frauen oft nachgesagte höhere Kommunikationsbereitschaft. Auch die Annahmen über unterschiedliche Problemlagen fachlicher und pädagogischer Art an verschiedenen Schultypen finden sich nicht bestätigt, wenn man die Rangfolge der Gesprächsinhalte als Indikator heranzieht.

In den Bereichen Verbindlichkeit der Festlegungen und Absprachen im Kollegium zeigen sich bedeutende Differenzen zwischen den Lehrkräften aus neuen und alten Bundesländern, während Schulformunterschiede diesbezüglich kaum zu identifizieren sind. Die Voraussetzungen für einen pädagogischen Konsens und vergleichbare Anforderungen scheinen daher zunächst in den neuen Bundesländern aufgrund der Absprachehäufigkeit größer zu sein als in den alten. Allerdings muss daran erinnert werden, dass nur zwei neue Bundesländer in der Stichprobe vertreten sind, so dass die Verallgemeinerung mit Vorsicht zu betrachten ist. Nicht auszuschließen ist jedoch auch ein unterschiedliches Antwortverhalten, da hier Selbstauskünfte zur relativen Verbindlichkeit und Häufigkeit gefragt sind, deren inhaltliche Füllung aus verschiedenen Hintergründen variieren kann. Die Ergebnisse scheinen jedoch doch auch Hinweise darauf zu sein, dass es nach wie vor unterschiedliche Traditionen aus der

„Vorwendezeit“ im heutigen Schulsportalltag in den alten und neuen Bundesländern anzutreffen sind: in den alten Ländern scheint es stärkere Unterschiede zwischen Bundesländern und Schulformen (und einzelnen Lehrern) zu geben, die ihre „individuelle Lehrfreiheit“ stärker verwirklichen, während in den neuen Bundesländern ein vergleichbarer, weniger lehrerspezifischer Unterricht stattfindet, bei dem der Konsens im Fachbereich und der Aspekt der Leistung und Leistungsüberprüfung mehr im Vordergrund stehen (vgl. dazu auch die Ergebnisse der selben Stichprobe zur unterschiedlichen Wertung von Aspekten bei der Benotung, Oesterreich, 2005).

Für den Bereich der Absprachen wären daher konkretere und vor allem qualitative Erfassungen der Absprachen erhellend, inwieweit eher Organisatorisches im Mittelpunkt steht oder wirklich zu pädagogischen und fachlichem Konsens beigetragen wird. Auch die Zusammenhänge von Arbeitsplänen, Absprachen und einer Selbsteinschätzung der Konsensorientierung im Sportkollegium sind interessante Fragen, die in weiterführenden Analysen betrachtet werden sollten.

Anmerkungen

- (1) Nähere Informationen sind zu finden in: Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2006) und im Themenheft zur Sprintstudie, *sportunterricht*, 2006, Heft 8.
- (2) Leider haben gut 40% der Lehrkräfte keine Angaben zu den Schülerzahlen gemacht, so dass sich die folgenden Aussagen auf N = 654 beruhen.
- (3) Die Kennwerte sind mit Vorsicht zu betrachten, da im engeren Sinn keine metrische Skala vorliegt, die streng genommen Voraussetzung für die Varianzanalyse ist.
- (4) Eine ausführliche Darstellung der Sportstätten-situation ist zu finden in: Breuer, C. (2006). *Die Sportstätten-situation*. In Deutscher Sportbund (Hrsg.). *Sportunterricht in Deutschland. Die DSB-SPRINT-Studie – eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 53–75). Aachen: Meyer & Meyer.
- (5) In den anderen alten Bundesländern gibt es keine Unterschiede oder die Zellenzahl ist zu gering.

Literatur

Ditton, H. & Merz, D. (1999). Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer mit Unterrichtsteil für die Lehrkraft im Fach Mathematik. Zugriff am 19.09.2003 unter

der URL <http://www.quassu.net/Lehohunt1.pdf>

- Ditton, H. & Merz, D. (2000). Qualität von Schule und Unterricht. Kurzbericht über erste Ergebnisse einer Untersuchung an bayrischen Schulen. Zugriff am 19.09.2003 unter der URL www.quassu.net/Bericht1.pdf.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer
- Garske, U. & Holtz, U. (1985). Zur Arbeitsbelastung und den Arbeitsbedingungen von Sportlehrern. *sportunterricht* (11), 329–340
- Harnos, H. (1983). Sportlehrer können ruhig mehr arbeiten! Zur Arbeitsbelastung der Sportlehrer. *sportunterricht* (1), 32–34.
- Heim, R. & Klimek, G. (1999). Arbeitsbelastungen im Sportlehrerberuf – Entwicklung eines Instruments zur Erfassung fachunterrichtlicher Stressoren. *Psychologie und Sport*, 6 (2), 35–45.
- Helmke, A. (2003). *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*. Landesinstitut für Schule. Kallmeyer
- Miethling, W.-D. & Brand, R. (2004). Stressoren im Sportunterricht und psychische Widerstandsressourcen bei Sportlehrerinnen und Sportlehrern der ersten Berufsphase. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 16 (1).
- Oesterreich, C. (2005). Qualifikationen, Einstellungen und Belastungen von Sportlehrkräften. *sportunterricht*, 54 (8), 236–242.
- Oesterreich, C. & Heim, R. (2006). Der Sportunterricht in der Wahrnehmung der Lehrer. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *Sportunterricht in Deutschland. Die DSB-SPRINT-Studie – eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 153–180). Aachen: Meyer & Meyer.
- Schaarschmidt, U. (2005). Psychische Belastung im Lehrerberuf. Und wie sieht es für Sportlehrkräfte aus? *sportunterricht*, 54 (5), 132–140.
- Scheerens, J. & Bosker R. (1997). *The foundations of educational effectiveness*. Pergamon.

Anschrift der Verfasserin:

Christine Oesterreich
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sportwissenschaft
Didaktik und Methodik des Sportunterrichts
Sitz: Konrad-Wolf-Str. 45, 13055 Berlin
Postanschrift: Unter den Linden 6,
10099 Berlin
E-Mail: christine.oesterreich@rz.hu-berlin.de

Unterrichtsbelastungen für Sportlehrerinnen und Sportlehrer

Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung

Stefan König

„Lehrer leisten Schwerstarbeit“ (Südwestpresse vom 20. 5. 2003); dieses Ergebnis verschiedener Studien zur Lehrergesundheit verdeutlicht einmal mehr, dass der Beruf des „Halbtagsjobbers“ (Schaarschmidt, 2005a) doch nicht so einfach und arbeitnehmerfreundlich ist wie viele dies gerne sehen. Im Gegenteil: Die für den Bereich der sozialen und pädagogischen Berufe festgestellte zunehmende Anzahl an psychisch und physisch ausgebrannten Menschen spricht eine deutliche Sprache. Es ist deshalb einerseits über verhaltens- und verhältnisorientierte Maßnahmen nachzudenken um der beschriebenen Entwicklung Einhalt zu gebieten bzw. sie umzulenken; andererseits ist aber auch denkbar, bereits zu Beginn und während der Ausbildung spätere Berufsbelastungen zum Thema zu machen, sei es als mögliches Entscheidungs- oder Auswahlkriterium für oder gegen ein Lehramtsstudium oder aber in Form spezifischer Ausbildungsinhalte.

Solche Überlegungen gelten in besonderem Maße auch für den Beruf des Sportlehrers und der Sportlehrerin, der entgegen populistischer Stellungnahmen und aufgrund seiner besonderen Unterrichtsstruktur als enorm belastend gilt, wofür verschiedenste Ursachen ausgemacht werden konnten (König, 2004, S. 152). Gerade der für den Sportunterricht eigene Doppelauftrag der Erziehung zum und durch Sport sorgt für ein relativ breites Spannungsfeld:

- Einerseits sind es gerade Fächer wie der Sport, die unterschiedlichste Aufgaben schulischer Erziehung erfüllen sollen (vgl. u. a. Hummel, 2000), hierfür allerdings relativ bescheidene Rahmenbedingungen zur Verfügung haben (vgl. u. a. Frommel, 2006).

- Andererseits weist der Sportunterricht eine Struktur auf, die aufgrund von Verhaltens- und Disziplinproblemen (König, 2004, S. 161), aufgrund von aggressiven Tendenzen (Scherler, 2000, S. 13 f.) und aufgrund von Verweigerungsphänomenen (Wolters & Gebken, 2005) Lehrerinnen und Lehrer zu deutlich mehr Interventionen zwingt als dies in Klassenzimmersituationen der Fall ist.

- Und schließlich fordert kein anderes Fach eine so hohe körperliche Fitness wie dies im Sportunterricht mit seinen typischen Aktionsformen des Demonstrierens und Mitmachens (Brehm, 2003) der Fall ist.

Der vorliegende Beitrag möchte aufgrund von Belastungsanalysen den Unterrichtsalltag von Sportlehrerinnen und Sportlehrern näher beleuchten und hierbei insbesondere auf die Möglichkeiten der Ausbildung schauen um zukünftige Lehrerinnen und Lehrer besser auf ihre berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Hierfür soll nach einer kurzen zusammenfassenden Darstellung des Forschungsstandes der Persönlichkeitspsychologie auf der Basis eines Kompetenzmodells für Sportlehrerinnen und Sportlehrer eine theoretische Grundlage geschaffen werden. Dem schließen sich Überlegungen für eine verbesserte Gestaltung der Ausbildung an, die sowohl auf empirischen Daten als auch auf Plausibilitätsüberle-

gungen beruhen. Eine Zusammenfassung mit potenziellen Konsequenzen rundet den Beitrag ab.

Zur Bedeutung des Forschungsstandes der Persönlichkeitspsychologie für den Sportunterricht

Wer sich aus persönlichkeitspsychologischer Perspektive mit dem Thema Belastungsfaktoren und Lehrergesundheit auseinandersetzt, wird sich zweifellos an den Studien von Schaarschmidt und seinem Mitarbeiterstab orientieren müssen, wobei für den vorliegenden Beitrag folgende Punkte von Bedeutung sind:

- Die Ergebnisse der Potsdamer Lehrerstudie (Schaarschmidt, 2005a) zeichnen insgesamt ein bedenkliches Bild der Beanspruchungssituation von Lehrerinnen und Lehrern, die es in Kenntnis der auslösenden Faktoren zu verändern gilt, wobei sowohl an der Situation als auch an den Personen anzusetzen ist.

- Diese Aussagen gelten in uneingeschränkter Form auch für Sportlehrkräfte (Schaarschmidt, 2005b, S. 138), wobei im Fach Sport drei, die Situation erschwerende Besonderheiten zu nennen sind:



Prof. Dr. Stefan König arbeitet seit 2006 am Sportzentrum der Pädagogischen Hochschule Weingarten und beschäftigt sich u. a. mit Fragen der Unterrichts- und Sportspielforschung.

Anschrift:
Pädagogische Hochschule Weingarten
Kirchplatz 2, 88250 Weingarten
koenig@ph-weingarten.de

(1) Zum einen bringen Schülerinnen und Schüler zunehmend schlechtere körperliche Voraussetzungen mit – eine Tatsache, die es immer schwieriger macht curriculare Vorgaben zu erfüllen;

(2) zum Zweiten treten Verhaltens- und Disziplinprobleme verstärkt dann auf, wenn – wie im Sportunterricht – Kinder und Jugendliche näher in Kontakt kommen und

(3) schließlich geht des Öfteren aufgrund fehlender Anerkennung und Wertschätzung seitens des Kollegiums der wichtigste Faktor sozialer Anerkennung verloren (Miethling & Brand, 2004, S. 53).

Versucht man deshalb an dieser Stelle die von Schaarschmidt thematisierten Beanspruchungsmuster (vgl. S. ■ – ■ in diesem Heft) auf Sportlehrkräfte zu übertragen, dann lassen sich mit Bezugnahme auf Bräutigam (1999) und die von ihm auf der Basis von Schülerbefragungen skizzierten Sportlehrertypen folgende Zusammenhänge herstellen:

● Das *Muster G* kennzeichnet einen Sportlehrer oder eine Sportlehrerin, bei denen ein gesundheitsförderndes Verhältnis gegenüber dem Sportunterricht vorliegt. Vermutlich trifft dies für den „Handwerker“ und teilweise den „Enthusiasten“ in der Bräutigamschen Systematik zu, da beide ein hohes, aber nicht exzessives berufliches Engagement und hohe Widerstandsfähigkeit zeigen sowie positive Emotionen gegenüber dem Fach Sport aufweisen.

● Das *Muster S*, charakterisiert als Schonung gegenüber Arbeit, spiegelt sich im Typ „Frühpensionär“ (Bräutigam, 1999, S. 103) wieder und ist durch Begriffe wie minimalen Aufwand, innerliche Kündigung und Distanz zu den Schülern gekennzeichnet. Sportunterricht läuft dann nach dem Prinzip „Ich lass’ eben spielen“ ab.

● Das *Risikomuster A* trifft für die Sportlehrerinnen und Sportlehrer zu, die so arbeiten wie es der Typ „Enthusiast“ tut, für ihren großen Einsatz jedoch weder bei den Schülerinnen und Schülern noch bei den Kolleginnen und Kollegen eine positive Rückmeldung bekommen. Sie werden deshalb an Engagement einbüßen, an ihren Kompetenzen zweifeln oder unter verschiedensten Belastungssymptomen leiden (Miethling & Brand, 2004, S. 53).

● Das *Risikomuster B* findet bei Bräutigams Typologie keine Entsprechung; allerdings ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass es sich hierbei auch um ein Erscheinungsbild handelt, das Schülerinnen und Schüler nicht unbedingt in dieser Form wahrnehmen; insofern ist Bräutigams Systematik vor diesem Hintergrund um den Sportlehrertyp des „Ausgebrannten“ zu ergänzen; er/sie zieht sich vollkommen zurück, lässt die Schülerinnen und Schüler das tun was sie wollen um letztendlich sämtlichen Anforderungen und Konflikten aus dem Weg zu gehen – oder um mit Kolb und Wolters (2000) zu sprechen: es handelt sich hierbei um eine Sportlehrkraft, die ausschließlich nach dem Prinzip der Flucht vorgeht um Anforderungen zu meiden.

Festgehalten werden kann also, dass die von Schaarschmidt beschriebenen Beanspruchungsmuster auch für Sportlehrkräfte zutreffen bzw. Verhaltensstrategien von Sportlehrkräften bedingen. Zu überlegen ist deshalb einerseits, worin die Ursachen für solche Entwicklungen liegen, andererseits muss es aber eine zentrale Aufgabe der Ausbildung sein, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer für den Umgang mit diesen Belastungen kompetent zu machen.

Beanspruchungen im Schulsport – zum Kenntnisstand der Sportwissenschaft

Im Rahmen der Diskussion um Beanspruchungen im Lehreralltag und bei der Übertragung von Beanspruchungsmustern auf das Fach Sport wurde bisher noch undifferenziert von Belastungen oder Beanspruchungen gesprochen. Will man jedoch Änderungen einleiten, ist es notwendig die Belastungen des Schulsports bzw. des Sportunterrichts genau zu benennen, denn nur eine exakte Kenntnis der entsprechenden Faktoren erlaubt es Schlüsse auf die Ausbildung zu ziehen.

Fasst man vor diesem Hintergrund die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse der letzten 25 Jahre im Überblick zusammen und konzentriert sich dabei auf den Sportunterricht als

institutionalisierte schulische Veranstaltung, ergibt sich folgende, in Tabelle 1 dargestellte Synopse von Belastungsfaktoren, die in vielfältiger Weise von verschiedenen Autoren benannt und untersucht wurden.

Deutlich wird bereits bei einer ersten Durchsicht, dass die Beanspruchungen einerseits auf zum Teil sehr unterschiedlichen Ebenen liegen (z. B. persönliche Fitness oder unangemessene curriculare Vorgaben), andererseits aber mittels des von Scherler (1996) entwickelten didaktischen Vierecks gut strukturierbar sind (vgl. König, 2004), indem sie den vier dort thematisierten Bezugspunkten *Schüler, Lehrer, Schule* und *Sache* zugeordnet werden.

Geht man über diesen Ersteindruck hinaus, dann kann zweifelsfrei festgehalten werden, dass die größten Belastungspotenziale offensichtlich in der Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern liegen (vgl. König, 2004), wobei die Belastungen sich konkret aus Disziplinproblemen, Konflikthäufigkeit, allgemeiner Unruhe und Motivationsproblemen ergeben.

Bezieht man sich an dieser Stelle auf Struck (1994, S. 62 ff.), dann sind genau solche Probleme und die Auseinandersetzung mit bzw. die Lösung von ihnen nur für etwa 10 oder maximal 20 Prozent der Lehramtsstudenten das Motiv für ihre Berufswahl, gleichwohl sie im Sinne Strucks letztendlich „die besten Lehrer“ sind (1994, S. 64). Dem zentralen Motiv vieler Lehramtsanwärter steht dies aber diametral entgegen, da viele, ja wahrscheinlich die große Mehrzahl angehende Sportpädagogen aus einem fachwissenschaftlichen Ansatz heraus ihr Studium wählen (Struck, 1994, S. 62 f.). In anderen Worten: Sie studieren Sport, weil sie Interesse an der Sache Sport haben oder aber weil sie selber begeisterte Sportler sind – und genau damit bringen viele suboptimale Voraussetzungen mit, um vor allem jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die Sport weniger mögen.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund einige ausgewählte empirische Daten von Studien im Rahmen des Vorbereitungsdienstes, von Tagespraktika an Pädagogischen Hochschulen bzw. von Projektseminaren im Rahmen der universitären Ausbildung (Memmert & König, 2007), dann spre-

Tab. 1: Synopse der Beiträge zur Belastungsforschung

Belastungsschwerpunkt
● Hohe Anzahl von Einzelentscheidungen und Konfliktinterventionen pro Unterrichtsstunde
● Schwierige Motivation zum Schulsport, insbesondere in höheren Klassen
● Inadäquate räumliche Bedingungen und hohe physikalische Reize
● Hohes Gefährdungspotenzial der Schülerinnen und Schüler
● Dauerkonzentrationsanspannung
● Anforderungen an die persönliche Fitness
● Organisationsschwierigkeiten
● Heterogene Klassenstrukturen
● Unangemessene curriculare Vorgaben
● Mangelhafte Interaktion in der Fachgruppe
● Fachliche Unsicherheiten

chen die Ergebnisse eine deutliche Sprache:

- Der Umgang mit allgemeiner Unruhe und Unaufmerksamkeit stellt für viele Lehramtsanwärter neben den organisatorischen Aufgaben, wie z. B. den Verlauf einhalten oder aber das Unterrichtsgeschehen im Blick zu haben, die größte Belastung dar.

- Dies gilt mit fast ähnlicher Intensität für die Auseinandersetzung mit Disziplin- und Verhaltensproblemen sowie für den Umgang mit dem für den Sportunterricht typischen Lärmpegel.

- Hinsichtlich des Umganges mit Konflikten zwischen einzelnen Schülerinnen und Schülern fällt auf, dass diese insbesondere von Studierenden mit dem Schwerpunkt Grundschule als belastend wahrgenommen werden.

Somit kann an dieser Stelle folgendes Zwischenfazit gezogen werden: Der Arbeitsalltag von Sportlehrerinnen und Sportlehrern enthält eine Vielzahl von Beanspruchungen. Auffallend ist jedoch, dass insbesondere in der Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern ein großes Belastungspotenzial steckt, was in zweifacher Hinsicht problematisch ist:

(1) Zum einen ist nicht die Erziehungsarbeit sondern sehr viel eher die Auseinandersetzung mit Fächern der Grund ein bestimmtes Studium aufzunehmen und

(2) zum Zweiten ist auffällig, dass die daraus resultierenden Belastungsfaktoren von Beginn der Ausbildung an so wahrgenommen werden.

Damit rückt automatisch die Überlegung in den Mittelpunkt, was denn die Ausbildung für den Lehrerberuf im Allgemeinen und für das Fach Sport im Besonderen leisten muss, um im Sinne verhaltens- und verhältnisorientierter Maßnahmen den enormen Belastungen vorzubeugen.

„FESSKom“ – ein Kompetenzmodell für Sportlehrkräfte

Überlegungen und Verbesserungsvorschläge zur Ausbildung von Lehrkräften haben seit PISA Hochkon-

junktur. Dabei geht man zunehmend von so genannten Output-Modellen aus, die anstelle von vorgeschrieben Ausbildungsinhalten Kompetenzen formulieren, die Lehramtsanwärter am Ende ihrer Ausbildung beherrschen sollten. Solche Vorschläge existieren auch in der Sportpädagogik und zeigen deutlich, dass Sportlehrkräfte ebenfalls breite und differenzierte Kompetenzen für den Berufsalltag benötigen.

Unabhängig davon sind bei der Entwicklung eines solchen Kompetenzmodells neben den klassischen Bereichen wie der Fach- oder der Erziehungskompetenz auch Entwicklungen zu berücksichtigen, die den aktuellen bzw. zukünftigen Berufsalltag deutlich stärker integrieren. Abb. 1 zeigt vor dem Hintergrund dieser Überlegungen, dass neben verschiedenen sportwissenschaftlichen Vorschlägen zu Sportlehrerkompetenzen insbesondere Belastungsanalysen, Eignungsdiskussion, Berufsrelevanz und allgemeine Überlegungen zur Qualitätsdiskussion an Schulen die in der Ausbildung angestrebten Kompetenzen mitbestimmen sollten.

Hieraus ergibt sich dann, auch unter Berücksichtigung von Kompetenzmodellen aus der Erziehungswissenschaft, ein Konzept, das aus vier Säulen besteht und in Anlehnung an die Anfangsbuchstaben der einzelnen Kompetenzbereiche als FESSKom bezeichnet wird (vgl. Abb. 2)

Mit Blick auf den Titel des vorliegenden Themaftes *Belastungen für Sportlehrer/innen* rücken automatisch

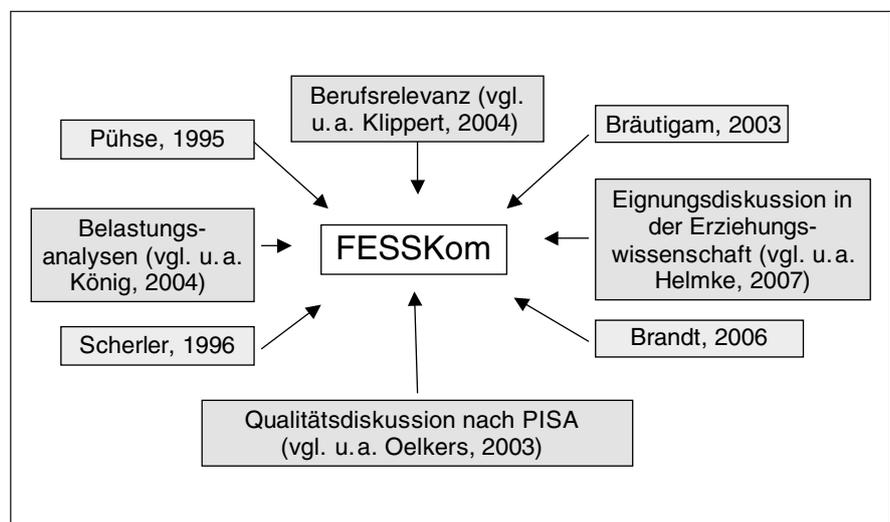


Abb. 1: Einflussfaktoren auf das Kompetenzmodell FESSKom

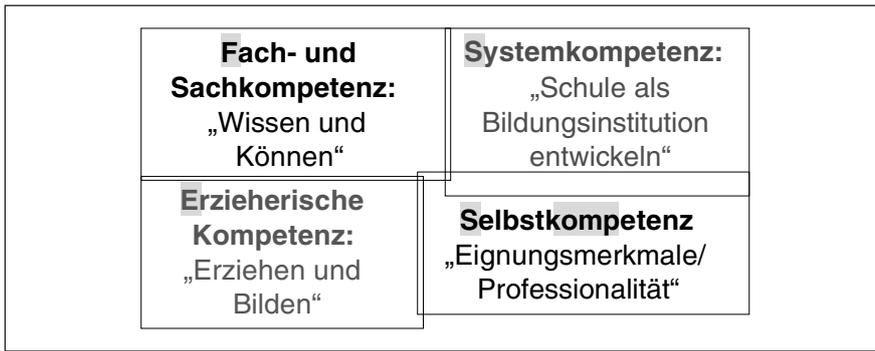


Abb. 2: Die vier Kompetenzbereiche in der Ausbildung von Sportlehrkräften

die erzieherische Kompetenz sowie die Selbstkompetenz in den Fokus der weiteren Betrachtungen, denn es geht – mit Blick auf die Ausbildung – letztendlich darum, was Personen selbst tun können (Verhaltensänderung) bzw. inwieweit die Ausbildung als solche verbessert werden kann (Verhältnisänderung) um mit den Belastungen des Unterrichtsalltags besser umgehen zu können. Dies hat auch Schaarschmidt in seinem Beitrag aus Sicht der Persönlichkeitspsychologie so formuliert.

Fastet man vor diesem Hintergrund die genannten Belastungsfaktoren (vgl. Tab. 1) mit Blick auf eine mögliche Thematisierung im Rahmen der Ausbildung zusammen, dann wird deutlich, dass bestimmte Faktoren (z. B. hohes Gefährdungspotenzial) in der Eigenstruktur des Sportunterrichts liegen; andere hingegen (z. B. inadäquate räumliche Bedingungen, große Gruppen und hohe physikalische Reize) können wiederum nur durch eine Änderung der Verhältnisse im Schulsport verbessert werden. Aber es zeigt sich auch und vor allem vor dem Hintergrund der berichteten empirischen Daten, dass es Belastungsfaktoren gibt, die deutlich intensiver zum Thema der Ausbildung gemacht werden müssen, um dadurch letztendlich auch „ein Ende der Beliebigkeit der universitären Ausbildung“ (Klipfert, 2004, S. 65) einzuleiten, die den Aspekt der Berufsqualifizierung zum Teil heftig mit Füßen tritt. Lehrerausbildung hat sich in diesem Sinne deutlich mehr am späteren Berufsfeld und seinen spezifischen Anforderungen zu orientieren, wofür Anpassungen, Veränderungen und Innovationen dringend notwendig sind; beispielhafte Überlegungen hierfür werden im folgenden Abschnitt erörtert.

Berufsorientierte Ausbildung von Sportlehrkräften – ein Blick in die Zukunft

Obwohl man heute viel über eine Verbesserung der Lehrerausbildung aus erziehungswissenschaftlicher aber auch fachdidaktischer Perspektive weiß, wird leider viel zu wenig von diesem Wissen umgesetzt. Dennoch sollen die folgenden Ausführungen als Anregung und Programm verstanden werden, wie aus Sicht des Verfassers zukünftig vorgegangen werden sollte, wobei insbesondere in den folgenden Bereichen Handlungsbedarf gesehen wird:

Eignungsfeststellung

Entscheidend im Hinblick auf diese hochschulinterne Vorgehensweise sind zwei Überlegungen:

(1) Die Eignungsfeststellung für das Fach Sport erfolgt in nahezu allen Bundesländern auf der Basis einer Überprüfung der sportlichen Leistungsfähigkeit. Dies macht mit Blick auf die späteren motorischen Anforderungen im Studium zwar durchaus Sinn, andererseits ist es mit Blick auf die zu erwartenden beruflichen Anforderungen relativ kurzfristig gedacht, ja es widerspricht letztendlich allen bis hierher angestellten Überlegungen.

(2) Die Datenlage hinsichtlich der Wirkung von Persönlichkeitsfaktoren auf die Qualität von Unterricht ist relativ eindeutig: bestimmte Persönlichkeitsfaktoren, wie z. B. Engagement und Motivation, aber auch Führungsstil und classroom management (Helmke, 2007, S. 78 ff.) erklären einen großen Teil guten bzw. effektiven Unterrichts, wodurch sich im Prinzip eine modifizierte Eignungsfeststellung nahezu aufdrängt.

Bleibt man an dieser Stelle Realist und denkt pragmatisch, dann ist wohl zur Kenntnis zu nehmen, dass Veränderungen der Eignungsfeststellung eher unwahrscheinlich bzw. politisch auch

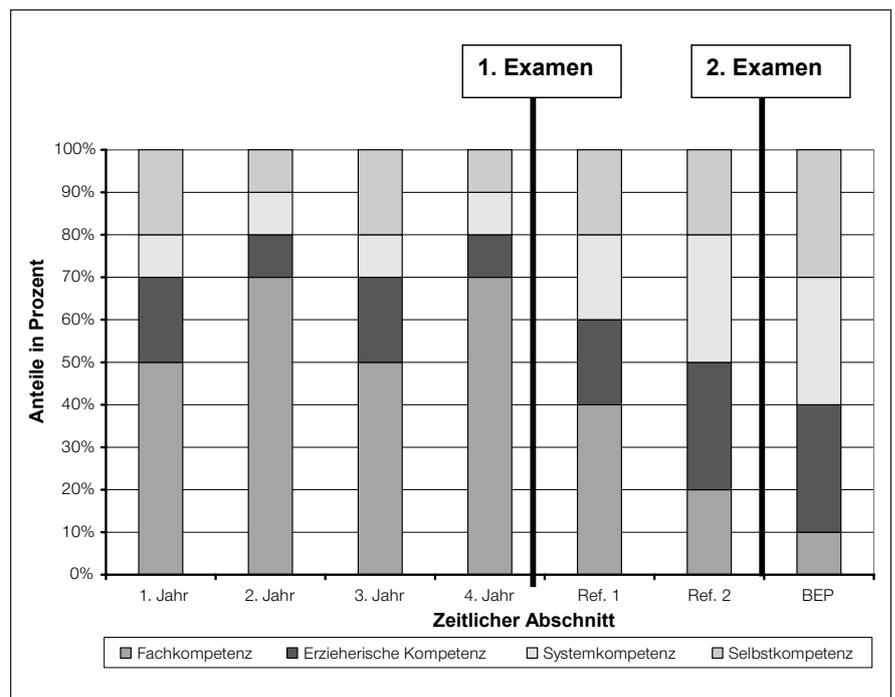


Abb. 3: Das dreiphasige Modell der Lehrerausbildung

nicht machbar sind; insofern muss dieses Problem anders gelöst werden. Gerade der Ausbildung bieten sich aber dahingehend Chancen an, indem das Berufsbild Lehrer, die Erwartungen der Studierenden bezüglich dieses Berufes sowie die Kernprobleme dieses Berufes thematisiert und reflektiert werden. Ziel muss es sein, den Studierenden die Augen hinsichtlich der Realität ihres angestrebten Berufs zu öffnen, wobei es ganz entscheidend ist, dass dies bereits mit Beginn des Studiums erfolgt. Denkbar sind für diesen Zweck Einführungsveranstaltungen, die explizit zur Thematik „Beruf Sportlehrkraft“ konzipiert werden.

Ziele, Inhalte und Strukturen der Ausbildung

Bezieht man sich an dieser Stelle nochmals auf den Paradigmenwechsel von der bisherigen input-orientierten Lehre zu einem output-orientiertem Studium, dann muss die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen andere Schwerpunkte hinsichtlich ihrer Zielsetzungen verfolgen:

(1) Zunächst sind Modifikationen hinsichtlich der Inhalte, der Struktur und der Gewichtung von *Fachkompetenz*, *erzieherischer Kompetenz* und *schulischer Systemkompetenz* im Sinne verhältnisorientierter Maßnahmen notwendig.

(2) Entscheidend im vorliegenden Zusammenhang ist aber, dass die Ausbildung im Rahmen verhaltensorientierter Maßnahmen auch für die Entwicklung einer Selbstkompetenz sorgt, um Sportlehrkräfte zukünftig in die Lage zu versetzen selbst etwas für das eigene berufliche Wohlbefinden zu tun (vgl. Schaarschmidt in diesem Heft; Miethling & Brand, 2004, S. 64). Konkret ist dabei an Angebote zu denken, die die Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Entspannung, aber auch die Stärkung der eigenen Professionalität entwickeln helfen.

(3) Vor diesem Hintergrund sind auch Modifikationen der Strukturen der klassischen Lehrveranstaltungen angezeigt: gerade in der Ausbildung von Sportlehrkräften sind besondere Typen von Lehrveranstaltungen notwendig, Veranstaltungen, die es ermöglichen verschiedene Formen von Wissen mit Blick auf berufliches Han-

deln zu vernetzen (Roth & Memmert, 2001). Schulprojektseminare scheinen aufgrund verschiedener Studien in diesem Zusammenhang eine sehr interessante Alternative zu sein, da sie es neben allen anderen Zielsetzungen auch möglich machen das Berufsbild Sportlehrer zu reflektieren.

(4) Schließlich ist auch darüber nachzudenken, welche Bedeutung zukünftig den dringend notwendigen Unterrichtspraktika zugestanden wird. Sollten sie – wie bisher – eher als Beiwerk der ersten Ausbildungsphase behandelt werden, dann ist davon auszugehen, dass die Vorbereitung eines berufsspezifischen Handelns nicht annähernd den Stellenwert erhält wie etwa Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von (fachwissenschaftlicher) Fachkompetenz. Mit Blick auf spätere Anforderungen wäre eine entsprechende Gewichtung aber wünschenswert.

Zeitliche Struktur der Ausbildung

Die bisher angedachten Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Alltagsbelastungen des Sportlehrerberufs erfordern auch Überlegungen zur zeitlichen Strukturierung der Ausbildung. Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die von Zimmermann (2000, S. 283 f.) beschriebenen Modelle scheint eine vierte Variante notwendig, und zwar ein dreiphasiges Konsekutivmodell, das sich dadurch auszeichnet, dass zu den bisherigen zwei Lernorten **Hochschule** und **Studienseminar/Schule** die **Berufseingangsphase an der Schule/Studienseminar** hinzukommt. Konkret bedeutet dies zweierlei:

(1) Berufseinsteiger haben in diesem Modell in den ersten beiden Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit in der Form des Mentors einen Ansprechpartner, der sie berät, ihnen den Einstieg in verschiedene Aufgabenfelder erleichtert und insbesondere hilft mit den Anforderungen des Alltags zu Recht zu kommen.

(2) Zusätzlich zu dieser Betreuung vor Ort sind zentrale Fortbildungstermine zu absolvieren, die nahezu ausschließlich Inhalte aus den Bereichen Systemkompetenz und Selbstkompetenz thematisieren. Begründet wird dies damit, dass das System Schule und auch der Beruf Lehrer erst dann richtig wahrgenommen werden, wenn man in dieser Institution arbeitet.

Mit Blick auf die vorher angestellten Überlegungen zu den Zielen und Inhalten der Ausbildung ergäbe sich dann die in Abb. 3 dargestellte zeitliche Struktur der Ausbildung mit der in den einzelnen Phasen typischen Schwerpunktbildung hinsichtlich der Inhalte.

Eine solche zeitliche Struktur mit der darin integrierten Schwerpunktsetzung im Hinblick auf die Vermittlung berufsspezifischer Kompetenzen erscheint insbesondere auch im Hinblick auf die diskutierte Eignungsfeststellung ein Gewinn für die Lehrerausbildung zu sein, auch wenn sie selbstverständlich Ressourcen vor Ort einfordert.

Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend kann festgehalten werden, dass die in Anlehnung an Schaarschmidt herausgearbeiteten Unterrichtsbelastungen für Sportlehrkräfte einerseits spezifisch für das Fach Sport, andererseits aber durchaus auch im Einklang mit anderen Fächern sind. Deutlich geworden ist ebenfalls, dass für eine Lösung dieses Problems verhältnis- und verhaltensorientierte Maßnahmen notwendig werden. Im Rahmen eines modifizierten Kompetenzmodells für Sportlehrkräfte konnten hierfür auch erste Ansatzpunkte formuliert werden, die unter anderem deutlich gemacht haben, dass unter der Leitidee der Selbstkompetenz zukünftige berufliche Anforderungen wesentlich intensiver thematisiert werden müssen. Allerdings setzt dies bei den für die Lehrerausbildung verantwortlichen Personen und Institutionen deutlich mehr Bereitschaft zu Reformen voraus als dies in den letzten Jahren und Jahrzehnten der Fall war. Und gerade deshalb muss man sich darüber klar werden, dass es allerhöchste Zeit ist, liebgewonnenen Traditionen in der Lehrerausbildung „Leb wohl“ zu sagen, zu viel wird zukünftig von der schulischen Bildung unserer Kinder und Jugendlichen abhängen – und diese wird nun einmal unzweifelhaft vor allem auch von den Lehrkräften beeinflusst.

Literatur

Das ausführliche Literaturverzeichnis kann beim Verfasser angefordert werden.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Niedersächsisches
Kultusministerium



Trainerinnen und Trainer für Unterrichtsqualität beenden Ausbildung

Unterstützung auf dem Weg zum „aktiven Lernen“

Die Niedersächsische Kultusministerin hat in Hannover 120 Lehrerinnen und Lehrern zum Abschluss ihrer Ausbildung zu Trainern für Unterrichtsqualität gratuliert. „Sie symbolisieren in besonderer Weise die niedersächsischen Aktivitäten zur Verbesserung der Unterrichtsqualität in unseren 3100 öffentlichen Schulen. Bereits mit Ihrer Bewerbung für die Trainerausbildung haben Sie Ihre Bereitschaft bewiesen, in besonderer Weise dazu beizutragen, dass sich unsere Schulen stetig weiterentwickeln und neue Impulse aufgreifen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude bei Ihrer wichtigen neuen Aufgabe“, sagte die Ministerin.

Die Trainerinnen und Trainer werden künftig niedersächsischen Schulen auf der Basis des „Niedersächsischen Konzepts zur Verbesserung der Unterrichtsqualität“ zur Verfügung stehen, beispielsweise bei Weiterbildungen und Trainings. Eines der Ziele ist es, Lehrerinnen und Lehrer dahingehend zu schulen, wie sie ihre Schülerinnen und Schüler beim „aktiven Lernen“ unterstützen können. Schülerinnen und Schüler sollen sich danach als wesentliche Gestalter ihres eigenen Lernprozesses begreifen und ernst nehmen. Sie sollen lernen, sich Inhalte selbst zu erschließen. Dazu werden sie mit einem Instrumentarium von Lern- und Präsentationstechniken ausgestattet. Das beginnt mit Verfahren zur effektiven Informationsbeschaffung und aufbereitung zur Erschließung fachlicher Inhalte und

setzt sich fort durch Teamarbeit zur Vertiefung und Übung und zum Herausarbeiten offener Fragen. Schließlich sollen die Schüler ihre Ergebnisse vor der Klasse oder Lerngruppe selbstständig präsentieren lernen.

Die Ausbildung der Trainerinnen und Trainer dauerte rund zwei Jahre und fand parallel zum jeweiligen eigenen Unterricht statt. In vier einwöchigen und sieben eintägigen Kursen vermittelten erfahrene Ausbildungstrainer die Inhalte zum Selbstgesteuerten Lernen, zu Lern und Arbeitskompetenzen sowie zur Teamentwicklung und zeigten Möglichkeiten zur jeweiligen Verzahnung mit fachlichen Inhalten auf.

Niedersächsisches
Ministerium für
Inneres und Sport



Jahresempfang des Niedersächsischen Sports

Niedersachsens Sportminister hat Sportlern und Vereinen die Niedersächsische Sportmedaille überreicht.

„Alle heute Geehrten haben sich in ganz besonderer Weise für den Sport und das Gemeinwohl eingesetzt und prägen über den Sport hinaus die örtliche Gemeinschaft“, sagte der Minister beim gemeinsamen Jahresempfang des Landessportbundes und der Landesregierung in Hannover.

„Der Sport ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Sport zu treiben und Sport zu erleben bedeutet für die Mehrheit der Menschen in unserem Land ein Plus an Lebensqualität, der Sport erfüllt wichtige soziale Aufgaben, sportliche Aktivitäten dienen der Gesundheit, und von ganz besonderer Wichtigkeit, der Sport fördert Integration und Völkerverständigung“, sagte der Minister.

Der Minister wies darauf hin, dass Spitzensportlerinnen und Spitzen-

sportler vielfach eine Vorbildfunktion erfüllen und herausragende Image-träger für das Land Niedersachsen sind. Gerade kurz vor den kommenden Olympischen Spielen und den Paralympics in Peking wird erwartet, dass viele niedersächsische Sportlerinnen und Sportler dort vertreten sind und erfolgreich abschneiden. Alle heute zu Ehrenden haben sich für den Sport in Niedersachsen große Verdienste erworben – sie haben sich entweder durch hohe sportliche Leistungen, durch großes ehrenamtliches Engagement oder durch vorbildliche Vereinsarbeit ausgezeichnet.

*

Landesweites Mädchenfußball- projekt fördert die Integration

Der Niedersächsische Minister für Inneres, Sport und Integration hat in Hildesheim-Drispstedt das landesweite Projekt zur sozialen Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund durch Fußball eröffnet.

„Durch diese Initiative wollen wir die Potenziale des Sports für die aktive Integration von Mädchen aus anderen Ländern und Kulturen gezielt nutzen“, sagte der Minister.

Weitere Standorte in Niedersachsen sind Delmenhorst, Salzgitter, Osna-brück, Lüneburg, Stade, Nienburg sowie Wolfsburg.

An ausgewählten Grundschulen werden in enger Zusammenarbeit mit lokalansässigen Sportvereinen Mädchenfußball-Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, Fußballturniere für Mädchen organisiert sowie Schulsportassistentinnen ausgebildet. Die Laufzeit des Projektes beträgt drei Jahre und wird durch das Land Niedersachsen finanziert.

In einem Projekt des DFB in Hannover-Vahrenheide konnten im vergangenen Jahr über 25 Mädchen aus den unterschiedlichsten Ländern und Kulturen dauerhaft für den Vereinssport gewonnen werden.

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Bächle, F./Heckele, S.: **999 Spiel- und Übungsformen im Ringen, Raufen und Kämpfen**. Schorndorf: Hofmann, 2008, 312 S., € 23,00.

Dieser Band aus der Reihe „Spiel- und Übungsformen“ (1000er-Reihe) soll ein breites Spektrum an Möglichkeiten abdecken, so z. B. im Schul-, Vereins- und Freizeitsport – jeweils mit unterschiedlicher Akzentsetzung. Angesprochen werden sollen deshalb sowohl Spezialisten im Zweikampfsport (wegen der Vielfalt der Anregungen) als auch interessierte „fachfremde“ Kampfsportler, die hier schrittweise einen Weg zu diesem Sportbereich finden können. Letztere werden aber auch auf ein Einstiegsangebot in einem anderen Fachbuch der Reihe hingewiesen („777 Spiel- und Übungsformen für Anfänger in Schule, Verein und Freizeit“). Weitere Alternativen, die seit ca. 2000 in größerer Anzahl auf dem Fachbuchmarkt sind, stehen im Literaturverzeichnis des Bandes.

Das hier vertretene fachmethodische Konzept zum Ringen, Raufen und Kämpfen (s. S. 15) stimmt mit den Vermittlungs-Modellen in den übrigen Fachbüchern weitgehend überein. Angeboten werden in einem ersten inhaltlichen Schwerpunkt Übungen und Spiele zum *Vertrauen* und zum *Körperkontakt* als Voraussetzung für das *Kämpfen* mit- und gegeneinander und für *Zweikampfspiele* als Raufen am Boden und im Stand. Hier dürften besonders die Nicht-Kampfsportler Anregungen für ihre Lehrtätigkeit finden.

Vorangestellt werden ein (zu) kurzes Kapitel über *Rituale* sowie ein deutlich umfangreicheres Kapitel mit allgemeinen Spielformen zur „Bewegungsfreude auf der Matte“, das jedoch kaum einen direkten Bezug zum Titel des Buches erkennen lässt. Gleiches gilt für einen eingeschobenen Akrobatikteil und ein eigenes

Kapitel zur allgemeinen Konditions- und Koordinations-Schulung. Insgesamt haben so mindestens 320 der Spiel- und Übungsformen einen schwer nachvollziehbaren Bezug zum Thema Kämpfen.

Ein zweiter und umfangreicherer Schwerpunkt des Bandes liegt bei den Spiel- und Übungsformen zu speziellen *Zweikampftechniken* aus den verschiedensten Kampfsportarten. Die Anregungen hierzu betreffen Falltechniken (keine Techniken, nur sicheres Fallen), Abwehrtechniken (Blocktechniken, Lösetechniken, Sprengen von Umklammerungen), Wurftechniken (besonders viele Basiswürfe der bekannten Kampfsportarten), Bodentechniken (einschl. Hebeltechniken) und Atemi-Techniken (Schlag, Stoß, Tritt- und Abwehrtechniken). Dieser Teil des Bandes ist offensichtlich (siehe auch S. 153) speziell für Kampfsportspezialisten gedacht, die nach abwechslungsreichen Übungen für ihre Trainings-Einheiten suchen.

H.-J. Engler

Frommann, B.: **Wilde Spiele im Wasser**. Schorndorf: Hofmann, 2007, 168 S., € 16,90.

Unter dem Titel „Wilde Spiele“ (2006) hat die Autorin eine betont spielerische Einführung in den Sportbereich Ringen-Raufen-Kämpfen vorgelegt. In diesen Band werden über 100 Kleine Spiele oder spielerische Aufgaben mit unterschiedlichen „Spielintentionen“ für den Bewegungsraum Wasser eingebracht, die nicht immer unbedingt als wild einzustufen sind (z.B. die kooperativen Spiele). Was ist also mit „wild“ gemeint? Dies wird auch in dem für die Bände der Schriftenreihe PRAXISideen (hier Nr. 32) obligatorischen umfangreicheren Theorie-Teil nicht erkennbar angesprochen. Dieser enthält Kapitel mit „Ex-

kursen“ (S. 9) zu den Themen Spiel und Spiele sowie Wasser als Bewegungsraum, ferner ausgewählte didaktisch-methodische Aspekte zum Spielen im Wasser, die den praktischen Spieleteil vorbereiten sollen.

Der Praxisteil enthält von der Autorin erprobte Spielideen der „Kategorien“ Fangspiele, Tauchspiele, Raufspiele, kooperative Spiele und konditionell-orientierte Spiele (überwiegend Staffelspiele), wobei besonders die bei Kindern und Jugendlichen so beliebten Kleinen Ballspiele im Wasser grundsätzlich fehlen. Die meisten Spiele der Sammlung dürften versierten Sportlehrenden bekannt sein, zumindest in der Version an Land. Die einzelnen Spiele werden ausführlich beschrieben („Spielidee“), durch Variationen ergänzt und durch Fotos veranschaulicht. Ein Raster mit Kurzinformationen über die jeweilige Spiele-Kategorie, den Spielort (z. B. Wassertiefe), die Sozialform (überwiegend unterschiedliche Gruppengrößen) und den Geräte-/Materialbedarf (z. B. auch alltägliche Materialien) ermöglicht eine rasche Orientierung bei der Unterrichtsplanung und -vorbereitung.

Ein Teil des Fotomaterials beweist nachdrücklich, dass die Kleinen Spiele auch im Wasser grundsätzlich keiner Altersbeschränkung unterliegen: Auch Jugendliche und junge Erwachsene spielen sie freudvoll. Von daher wendet sich die Autorin mit ihrem Fachbuch nicht nur an (auch „fachfremde“) Lehrkräfte aller Schulstufen und Übungsleiter/Trainer in Vereinen, sondern ebenso an Freizeit- und Sozialpädagogen in außerunterrichtlichen pädagogischen Arbeitsfeldern. Die hier aufgeführten und weitere Spiele im Wasser haben es ganz im Sinne der Autorin tatsächlich verdient, häufiger zur „Hauptsache, nicht nur als Umrahmung einer Unterrichtsstunde“ (S. 9) zu werden.

H.-J. Engler

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Bayern

Karl Bauer zum 70. Geburtstag



Am 19. Januar 2008 konnte Karl Bauer, Präsident unseres Landesverbands, seinen 70. Geburtstag feiern. Es gibt keinen besseren Anlass, einige Stationen seines nicht immer hindernisfreien Lebenswegs

und insbesondere seine großen Leistungen auf den verschiedensten Gebieten des Schulsports in den Blick zu rücken.

Das in Plattling geborene „niederbayerische Urgestein“ hat es als Halbweise in seiner Jugend nicht leicht gehabt, doch mit großem Fleiß, harter Arbeit und eiserner Selbstdisziplin stellte sich Karl Bauer erfolgreich allen Herausforderungen. Das Abitur am Humanistischen Gymnasium in Straubing bereitete ihm daher keinerlei Probleme, zumal er in allen gymnasialen Fächern gut begabt war. Auch im Sport, der für ihn später zum zentralen Lebensinhalt wurde, konnte er sich schon als Jugendlicher bzw. junger Erwachsener auszeichnen: Im Handball brachte er es vom niederbayerischen Auswahlspieler bis zur Bayernauswahl, in der Leichtathletik war er häufig erfolgreich bei niederbayerischen Jugendmeisterschaften und wurde mehrmals in Auswahlmannschaften Niederbayerns und Bayerns berufen. Seine guten geistigen und körperlichen Voraussetzungen waren die beste Basis für die 1958 erfolgende Aufnahme des Lehramtsstudiums in den Fächern Latein und Sport. Dieses Studium – an der Ludwig-Maximilians-Universität in München sowie an der Bayerischen Sport-

akademie in Grünwald – absolvierte er ebenso konzentriert und erfolgreich wie das Gymnasium.

Schon in seinem Heimatverein (TV Plattling) war er als Betreuer der jugendlichen Leichtathleten, der Handballer und später als Übungsleiter und Trainer für Leichtathletik und Handball eingesetzt.

Als Sportstudent leitete er das Jugendzeltlager des BLSV in Regen-Raithmühle, war an der BSA bei der Ausbildung der Fachsportlehrer und am Hochschulinstitut für Leibesübungen als Assistent in der Leichtathletik, im Skilauf sowie als Spieler und Spielertainer in der Handballmannschaft tätig. Noch vor seinem 2. Staatsexamen und dann als Studienreferendar war er Jugendbetreuer bei den Leichtathleten des USC München, übernahm Kinderschwimmkurse, das Elternturnen am Ludwigsgymnasium sowie die Sportriegen im 1. Münchner Club für Ausgleichs- und Gesundheitssport (dies bis heute).

Schon im Verlauf des Sportstudiums hatte Karl Bauer sich zunehmend mit dem alpinen Skilauf angefreundet. Seit 1959 bis heute fand diese Freundschaft nicht nur Ausdruck in der persönlichen Fahrpraxis, die ihn in alle attraktiven Skigebiete der Alpen führte, sondern insbesondere auch in seiner Lehrtätigkeit. Zu Beginn war er Skilehrer und Ausbilder bei Sport-Scheck, als Skilehrer ist er diesem Sporthaus bis heute treu geblieben. Den Teilnehmern von Fortbildungskursen des DSLV-LV Bayern und der Fachgruppe Sport des Bayerischen Philologenverbands vermittelte er Kenntnisse und Fähigkeiten im alpinen Skilauf, und er leitete fast 40 Jahre die Schulschikurse des Ludwigsgymnasiums München, deren Qualität auf Dauer mit seinem Namen verbunden ist.

Ab 1963 war Karl Bauer als Lehrer für Sport und Latein am Ludwigsgymnasium tätig, „seiner“ Schule, der er bis

zu seiner Pensionierung im Jahr 2002 die Treue hielt. Natürlich war ihm der Schulsport von Anfang an auch in der Unterrichtspraxis ein besonderes Anliegen: Neben den mit großem Engagement gehaltenen Sportstunden betreute er kontinuierlich und erfolgreich die Handball-Schulmannschaften, richtete Großveranstaltungen aus (z. B. die Leichtathletik-Wettbewerbe der Münchner Schulen), führte in der Kollegstufe zahlreiche Leistungskurse im Fach Sport und organisierte an seiner Schule sämtliche Schulsportfeste, Schwimmveranstaltungen, Handball-Turniere und Bundesjugendspiele. Auch der Unterricht im Fach Latein kam bei ihm keineswegs zu kurz: Als profunder Kenner der griechischen



Karl Bauer in Startposition bei der Erklärung des Stadions von Delphi während der letzten Abiturfahrt (Oktober 2001)

und römischen Antike vermittelte er seinen Schülern nicht nur die Grundlagen der lateinischen Sprache, sondern führte sie auch in die Kunst und Philosophie der Antike ein. Einen besonderen Stellenwert hatten dabei die Studienfahrten der 11. Klasse und der Kollegstufe, vor allem nach Griechenland, aber auch nach Rom und Berlin, bei denen er über 30 Jahre hinweg wegen seines Wissens und wegen seines Verständnisses für die Schüler ein sehr geschätzter Reiseleiter war.

Bei der Würdigung der vielfältigen Aktivitäten und Leistungen von Studiendirektor Karl Bauer im Schul- und Vereinssport, in der Verbandsarbeit und in seiner Tätigkeit als begeisterter und überzeugender Lateinlehrer muss berücksichtigt werden, dass ein erheblicher Teil seines Berufslebens der Ausbildung und Betreuung von Studienreferendaren im Fach Sport gewidmet war. Wie nicht anders zu erwarten setzte er sich hier mit voller Kraft und ohne Rücksicht auf Stundenzahlen, Wochenendarbeit und Freizeit ein.

Zunächst als Referendar von 1963 – 1965 unter Seminarleiter Franz Speth am Ludwigsgymnasium tätig, wurde er im unmittelbaren Anschluss Studienassessor, am 1. 12. 1966 Studienrat und schließlich am 16. 9. 1970 Seminarleiter/Seminarlehrer als Nachfolger seines eigenen Ausbilders – einer der jüngsten, wenn nicht der jüngste Seminarleiter des Faches Sport in Bayern. Für seinen erkrankten Seminarleiter übernahm Karl Bauer bereits ab 1965 Teilbereiche von dessen Aufgaben, so etwa im Rahmen der Ausbildung in der Theorie und Praxis des Sportunterrichts, weiter die Fachbetreuung Sport und die Organisation der Skikurse.

Gab es noch 1950 je ein Sportseminar männlich und weiblich im Freistaat, so stieg die Zahl der Sportseminare bis 1976 auf 46 im ganzen Land an.

Das Kultusministerium richtete nun für alle Fächer die Position des Fachberaters für die Seminausbildung ein, um Koordination und Kooperation sicherzustellen und gleichartige Ausbildungsanforderungen zu gewährleisten. Es galt zunächst, schriftliche Ausbildungsgrundlagen in den verschiedenen Teilbereichen zu schaffen. Dies geschah in kleinen Arbeitsgruppen von zwei bis drei Mitgliedern. In jedem dieser Gremien war Karl Bauer vertreten. Podiumsdiskussionen am Sportzentrum der TU

München, Gesprächsrunden im Bayerischen Landessportverband, Anhörungen im Landtag, Tagungen des Ausschusses Deutscher Leibeserzieher (ADL); es gab keine derartige Veranstaltung, bei der Karl Bauer fehlte, selbst, wenn solche Unternehmen in Köln oder Kiel stattfanden. Im Zuge der Seminarbetreuung entstand eine kleine, unglaublich wirkungsvolle Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus drei Ministerialräten, drei Universitätsprofessoren und drei Seminarleitern. Einer von ihnen war über Jahre hinweg Karl Bauer.

Sein eigenes Seminar leitete er mit der von ihm gewohnten Einsatzfreude. Maßstab für seine Tätigkeit als Seminarlehrer war sein eigenes Arbeitspensum. Bei Bekanntgabe des Einsatzplans soll ein vorwitziger Referendar einmal gefragt haben: „... und wo bitte, Herr Bauer, darf ich mein Feldbett aufstellen?“ Karl Bauer war bestimmt kein bequemer Seminarleiter und -lehrer. Er wollte einfach, dass seine Referendare bestmöglich ausgebildet werden. Böse Zungen behaupteten, wer das Seminar bei Bauer überstanden habe, stehe überall in Bayern seinen Mann. Umgekehrt wusste er aber auch, Kontakte und Gemeinschaft zu fördern. Legendär waren seine Seminausflüge in die Brenta.

Im Kollegenkreis der Seminarlehrerschaft war er eine Ausnahmeerscheinung, angesehen und beliebt. Einerseits imponierte seine außergewöhnliche Arbeitsleistung, andererseits waren seine Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft geradezu sprichwörtlich. Aus dem Seminarsgeschehen der Nachkriegszeit ist Karl Bauer nicht wegzudenken.

Neben seiner Seminarlehrtätigkeit arbeitete er in vielen Arbeitskreisen sowie in der Sportlehrerfortbildung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der Landesstelle für den Schulsport und der Regierung von Oberbayern mit. Hervorzuheben ist sein Engagement bei der Fort- und Weiterbildung von Grundschul-, Hauptschul- und Sonderschullehrern für den Regierungsbezirk Oberbayern und andere Regierungsbezirke (Schwerpunkte: Schwimmen, Skilauf). An der Erstellung der Lehrpläne für den Sportunterricht war er bereits 1964 gemeinsam mit seinem Seminarleiter Franz Speth beteiligt, in den 80iger Jahren arbeitete er bei der Erstellung der Curricularen Lehrpläne Sport unter OstD Schwerd mit, und in

den 90iger Jahren war er bei zahlreichen Multiplikatorenlehrgängen für die Lehrpläne Sport 1992 eingesetzt.

Herausragendes hat er bis zum heutigen Tag auch für unseren Verband geleistet. Seit 1973, also bereits 35 Jahre, steht er als 1. Vorsitzender bzw. Präsident an der Spitze des LV Bayern und hat in dieser unglaublich langen Zeit alle Höhen und Tiefen des Verbandsgeschehens miterlebt. Dazu zählen auf der Habenseite sicher die ADL-Kongresse in München (1976) und Bayreuth (1990), die von ihm 1974/75 eingeführten Skikurse in Obertauern, am Dachstein, im Pitztal und auf dem Tuxer Gletscher, weiterhin die große Zahl an fundierten und gut angenommenen Fortbildungslehrgängen des LV Bayern, an denen er selbst auch häufig als Leiter und Referent beteiligt war, und nicht zuletzt die gute und für den Verband sehr wertvolle Zusammenarbeit mit den Referenten des Kultusministeriums.

Nicht so erfreulich waren für ihn wohl die Reduzierung der Mitgliederzahl des Verbands durch den Austritt ganzer Fachgruppen (z. B. der Skilehrer) und in ganz besonderem Maße die Verschlechterung der Bedingungen für den Schulsport. An dieser Situation hat sich trotz des enormen Einsatzes von Karl Bauer und seiner Vorstandskollegen/innen, darunter vor allem Min.rat. i. R. Ewald Wutz, bis heute kaum etwas geändert, und dies hinterlässt verständlicherweise schon ein Gefühl der Bitterkeit bei den engagierten Anwälten für einen qualifizierten Sportunterricht und für akzeptable Bedingungen für die Sportlehrkräfte, allen voran Karl Bauer. Es soll an dieser Stelle auch nicht verschwiegen werden, dass es in den vergangenen Jahren zunehmend schwer geworden ist, die Vollständigkeit des Vorstands zu gewährleisten. Dass der Präsident angesichts solcher Probleme oft Arbeiten übernommen hat und immer noch übernimmt, die eigentlich von anderer Seite erledigt werden müssten, hat ihn in letzter Zeit nicht selten an die Grenze seiner Nerven- und Arbeitskraft gebracht. Trotz dieser und anderer Turbulenzen, auch trotz der in den letzten Jahren immer einmal wieder aufgetretenen gesundheitlichen Probleme hat Karl Bauer sich nicht verändert: Wenn er eine Aufgabe übernommen hat, hängt er sich hinein, bis eine Lösung in Sicht ist. Dabei fordert er von

seiner Umgebung sehr viel, aber er ist auch selbst bereit, immer sehr viel zu geben. Hinter seinem gelegentlich etwas bärbeißig wirkenden Auftreten verbirgt sich ein großzügiger, sehr aufrichtiger und mit einer guten Portion altbayerischen Humors ausgestatteter Charakter.

Lieber Karl, für Dein großes Engagement in allen Bereichen der Verbandsarbeit und des Schulsports, aber auch für Deine große Hilfsbereitschaft auf vielen beruflichen und privaten Ebenen möchten wir Dir ganz herzlich danken.

Wir wünschen Dir, ganz sicher auch im Namen aller unserer Mitglieder, noch viele Jahre eines erfüllten Ruhestands, in denen Du Dich, gemeinsam mit Deiner Frau, Deinen kulturellen und sportbezogenen Interessen (Ski-lauf!) widmen kannst, und dies vor allem ohne Termindruck und bei stabiler Gesundheit

*Dr. Klaus Gladiator
Walter Schmaus*

Landesverband Hessen

Perfekt organisierter Hessischer Sportlehrertag

Zum neunten Mal in Wetzlar – Wieder in den Sommerferien – Leicht rückläufige Teilnehmerzahl – Vielfältiges Angebot – Wieder- sehen und fachlicher Austausch

Der 9. Hessische Sportlehrertag ist Geschichte. Erneut hatte Hans Weinmann ganze Arbeit geleistet und die mittlerweile schon traditionelle Fortbildungsveranstaltung für Sport Unterrichtende im Vorfeld perfekt organisiert, so dass es einen reibungslosen Ablauf und durchgängig zufriedene Gesichter bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gab.

Bereits zum neunten Mal fungierten Wetzlar, der Schauplatz für Goethes berühmten Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“, und – innerhalb des schmucken Städtchens an der Lahn – die Goetheschule als Gastgeber des Riesen-Events. Wieder hatte der ausrichtende Vorstand der hessischen Sektion des Deutschen Sportlehrerverbandes beschlossen, die Veranstaltung, die sämtliche Wetzlarer Sporthallen beansprucht, auf einen Ferientermin, nämlich den 30. Juli 2008, zu legen, um den Schülerinnen und Schülern der Lotte-Stadt nicht einen Tag Sportunterricht vorzuenthalten.

Möglicherweise war dies aber der Grund, dass bei der neunten Ausgabe des Tages erstmals eine leicht rückläufige Teilnehmerzahl registriert werden musste – insgesamt waren 780 hessische Sportlehrerinnen und Sportlehrer vor Ort.

Wiederum war das Angebot mit viel Akribie zusammengestellt worden und auf große Vielfalt ausgerichtet. Vom Schwimmsport (in all seinen Facetten) über die traditionellen großen Sportspiele, über Turnen, Ringen, Yoga, Akrobatik, Einrad, Orientierungslauf, Biathlon, Mountainbiking, Nordic Walking, Aerobic bis hin zu ganz modernen Trends wie Pilates, Waveboard, Speedminton, Ultimate Frisbee, Sport Stacking, Tai Chi Chuan sowie vielem anderen reichten die Wahlmöglichkeiten, die gleichermaßen von jungen wie von erfahrenen Sportkolleginnen und Sportkollegen in zwei längeren Workshop-Blocks genutzt wurden.

Da auch die Verpflegung in der zweistündigen Mittagspause, die für manches Wiedersehen und den fachlichen Austausch (auch mit Vertretern des HKM, hier besonders dem Referatsleiter Schulsport und Gesundheit, Herrn Ministerialrat Thomas Hörold, der Landesservicestelle für den Schulsport, der Zentralen Fortbildungsstelle für Sportlehrkräfte des Landes sowie den Verein zur Förderung sportlicher Talente in Hessen e.V.) Gelegenheit gab, wie am Schnürchen klappte und da die Tombola am Ende der Veranstaltung mit von den zahlreichen Ausstellern gestifteten wertvollen Preisen überraschte, konnte der DSLV – Landesverband Hessen bei der Abreise am späten Nachmittag ausschließlich in zufriedene und strahlende Gesichter blicken.

Der 10. Hessische Sportlehrertag 2009 wird erneut in den Sommerferien, erneut in Wetzlar und hier – wie könnte es anders sein – erneut in der Goetheschule stattfinden. Der geplante Termin ist Mittwoch, der 19. Aug. 2009.

Fritz Giar

Neues Angebot für Bewegungsmessung an hessischen Schulen

Ab Schuljahr 2008/09 für Sek. I und Sek II – Firma Aipermoon mit im Boot – Ausleihe in Klassenstärke

Das Hessische Kultusministerium stellt Schulen hochwertige Bewe-

gungsmessgeräte der Firma Aipermoon für einen begrenzten Zeitraum kostenfrei zur Verfügung.

Die leicht handhabbaren Geräte bieten den Nutzern die Möglichkeit, tägliche Bewegungszeiten und den entsprechenden Energieumsatz zu messen und über eine längere Zeitspanne zu dokumentieren. Auf der Grundlage der Erkenntnisse über das eigene Bewegungsverhalten sollen Schülerinnen und Schüler zu einer bewussten Auseinandersetzung mit ihren täglichen Bewegungsmustern angehalten werden.

Verhaltensänderungen können hierdurch angebahnt werden.

Der Einsatz der Geräte eignet sich insbesondere für fächerübergreifende Unterrichtsprojekte. Die Erfassung der Daten und das dazugehörige Auswertungsprogramm sind leicht zu bedienen und bieten vielfältige Analysemöglichkeiten.

Eine Ausleihe der Geräte erfolgt in Klassenstärke (max. drei pro Schule) bis zu einem Zeitraum von einem halben Schuljahr. Teilnahmeberechtigt sind alle Schulformen ab der Sekundarstufe I. Ein Antrag, der einen Bericht über den geplanten Einsatz der Geräte beinhalten muss, kann jederzeit direkt an das Hessische Kultusministerium, Abteilung IV, Referat Schulsport und Gesundheit (IV.2) gerichtet werden.

Nähe Informationen über das Projekt können unter folgender E-Mail-Adresse abgefragt werden: Nicole.Janz@hkm.hessen.de

Skikurs am Falzarego-Pass/ Südtirol vom 5. 4.–14. 4. 2009

Zum 30. Mal in Folge findet die beliebte Wintersportfort- und -weiterbildung (Skilauf und Snowboard) während der Osterferien in den Dolomiten statt: Intensive Naturerlebnisse gepaart mit attraktiven Ideen und Angeboten im Skilauf, im Snowboard und auf alternativen Gleitsportgeräten.

Der Schneesportkurs ist wieder gedacht für Mitglieder und Angehörige (Kinder über 8 Jahre, bei Skierfahrung auch jünger möglich), aber auch für (Noch-)Nichtmitglieder. Die Praxis erfolgt in Gruppen nach Fahrkönnen. Die Kinder werden betreut und erhalten ebenfalls Skiunterricht. Theorie- und Abendveranstaltungen – im Hinblick auf Skiunterricht und Schulschikurse – sind im Angebot. Im

Mittelpunkt der praktischen und theoretischen Ausbildung steht die Verbesserung der skitechnischen Eigenrealisation sowie die Erweiterung der didaktisch-methodischen Handlungskompetenz nach den aktuellen Ski- und Snowboardlehrplänen.

Für Lehrer/innen besteht die Möglichkeit, die zum Unterrichten in Schulsportkursen erforderliche Qualifikation zu erwerben, wenn sie in Theorie und Praxis die vom HKM-Erlass vorgegebenen Anforderungen erfüllen. Eine Einführung (bei Interesse Ausbildung) ins Snowboarden wird ebenfalls angeboten. BigFoot, Snowblades, Kurz-Carver und evtl. weitere Gleitsport-Geräte sowie didaktisch-methodische Spiel- und Trainingsgeräte stehen zur Verfügung.

Wir haben die Firmen wieder gebeten, Test-Material für die Kursteilnehmer bereitzustellen.

Inhalte: Anfänger-Methodik Ski alpin und Snowboard; funktionelles Skifahren bzw. Snowboarden für Fortgeschrittene; Bewegungserfahrungen mit verschiedenen Gleitgeräten; Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens; Video-Analysen; Sicherheitsmaßnahmen/Unfallverhütung; Materialkunde; Skisport und Umwelt; Lawinenkunde; Anregungen zur Abendgestaltung; Klärung organisatorischer, inhaltlicher und rechtlicher Fragen zur Planung und Durchführung schulischer Wintersportwochen.

Auch unsere Pensionäre können sich in diesem Teilnehmerkreis wohlfühlen. Sie sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Eine entsprechende Betreuung wird gewährleistet.

Die Kosten betragen für sehr gute Vollpension und Kursgebühr für Mitglieder ca. 410 Euro und für Nichtmitglieder ca. 445 Euro. Dazu kommen die Aufwendungen für den Liftpass (Super-Dolomiti, Nebensaison). Die Anreise erfolgt in privaten Pkws, die Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten ist möglich.

Der Lehrgang wird vom Hessischen Kultusministerium (IQ) als dienstliche Fortbildung mit 40 Leistungspunkten anerkannt.

Anmeldungen ab sofort an die Geschäftsstelle des DSLV – Landesverband Hessen, Im Senser 5, 35463 Fernwald 3, Tel. 06404-4626, Fax 06404-665106, E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de.

Herbert Stündl

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 0000018354

Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

**Landesverband
Nordrhein-Westfalen**

**Fortbildungsveranstaltungen
an Wochenenden**

Unihockey im Schulsport

Termin: 29./30. 11. 2008. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte:* Unihockey ist eine der beliebtesten Schulsportarten in Skandinavien und der Schweiz und wird auch bereits in vielen Bundesländern Deutschlands gespielt. Das rasante Spiel mit dem kleinen weißen Loch-

ball und den leichten Plastikschlägern ist an vielen Schulen ein absoluter Renner. Temporeich, attraktiv, verletzungsarm sowie mit einfachen und verständlichen Regeln versehen, kann es sofort von allen gespielt werden. Viele Sportlehrer/innen loben das konditions- und koordinationsfördernde Mannschaftsspiel, bei dem Teamgeist ganz groß geschrieben wird, in den höchsten Tönen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referenten:* Vertreter des Unihockey-Verbandes NRW. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmer-*

zahl: 22. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder 49 €, für LAA/R. 33 €.

Anmeldungen an:
Carsten Liman, Straußstr. 2
47057 Duisburg, Tel. 02 03 / 5 45 16 99
E-Mail: carsten_liman@yahoo.de

Inlineskating im Schulsport- unterricht für Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene

Termin: 6./7. 12. 2008. *Ort*: Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte*: Die Anfänger erhalten eine Einführung in das Inlineskating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Bremstechniken und Richtungsänderungen. Den fortgeschrittenen Anfängern und Fortgeschrittenen

wird die Möglichkeit geboten, auf ihren bereits erworbenen Fähigkeiten aufzubauen und vor allem zusätzliche Bremstechniken (T-Stop und Power Slide), Rückwärtsfahren, Übersetzen (Crossover) vorwärts und rückwärts sowie einfache Elemente des Trick-Skatens zu üben. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: Anfänger: keine; fortgeschrittene Anfänger/Fortgeschrittene: sicheres Vorwärtsfahren und Beherrschen einfacher Brems- und Falltechniken; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inlineskates, Helm (auch Fahrradhelm möglich) sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knie-schützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften oder (in geringer Anzahl) auch vor Ort auszuleihen (bitte bei Anmeldung erfragen!). *Referenten*: DSLV-Skating-Team. *Beginn*: 14.30 Uhr (Sa.). *Ende*: 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl*: 35. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 33 €, für Nichtmitglieder 58 €, für LAA/Ref. 43 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41 / 52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden Klettern im Schulsport (Einführungskurs)

Termin: 20. 10. 2008. *Ort*: Dortmund-Hörde, Hermannstraße 75 („Kletter-MAX“). *Thema*: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine Einführung in den Hallenklettersport in Theorie und Praxis. Jede/r Teilnehmer/in erhält ausreichend Gelegenheit, das Klettern an leichten Kletterrouten auszuprobieren. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: keine. *Referent*: Michael Vorweg, Dipl.-Sportl. (Präsident des DHKV). *Beginn*: 18.00 Uhr. *Ende*: 21.00 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 20. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 13 €, für Nichtmitglieder 21 €, für LAA/Ref. 18 €. (Bei geringer Teilnehmerzahl müssen die Gebühren leider angehoben werden!)

Anmeldungen an:
Gertrud Naumann
Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund,
Tel./Fax: 02 31 / 52 49 45

Klettern im Schulsport (Grund- bzw. Aufbaukurs)

Termine: ab 27. 10. 2008 (und 2 weitere Termine). *Ort*: Dortmund-Hörde, Hermannstr. 75 („Kletter-MAX“). *Thema*: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen grundlegenden Schulungskurs im Hallenklettern. *Inhalte*: Basis-Klettertechniken und Sicherungstechniken; Klettern im Schulsport; Ausrüstung und Materialkunde; Sicherheits- und Rechtsfragen. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: Teilnahme am Einführungskurs am 20. 10. 2008 (siehe gesonderte Ausschreibung) oder eine vergleichbare Qualifikation. *Referent*: Michael Vorweg, Dipl.-Sportl. (Präsident des DHKV). *Beginn*: jeweils 18.00 Uhr. *Ende*: jeweils 21.00 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 20. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 70 €, für Nichtmitglieder 80 €, für LAA/Ref. 75 €. (Bei geringer Teilnehmerzahl müssen die Gebühren leider angehoben werden!)

Anmeldungen an:
Gertrud Naumann
Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund
Tel./Fax: 02 31 / 52 49 45

Tennis: Das Doppel entscheidet – Trainingsempfehlungen unter der Berücksichtigung technisch- taktischer Anforderungen

Termin: 23. 11. 2008 (Totensonntag). *Ort*: Geilenkirchen, Tennishalle „Loherhof“, Pater-Briers-Weg 85. *Thema*: Da Tennis ein komplexes Handlungsgefüge ist, müssen speziell für das Doppelspiel die Aufgaben und Spielformen vereinfacht dargestellt werden. Stufenweise werden die Anforderungen gesteigert und komplexe Spielhandlungen, Spielsituationen und Wettbewerbsformen aufgezeigt und erprobt. In spielnahen Situationen sollen die Grundlagen des Doppelspiels auf interessante Weise erarbeitet werden. Zu diesen Grundlagen und damit verbundenen Varianten zählen: Aufschlag und Return im Doppel, Doppeltaktik und Teamwork. *Schulform/Zielgruppe*: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung*: Grundschlage; Hallenschuhe erforderlich (Tepichboden). Bitte Schläger mitbringen! *Referent*: Karl-Heinz Biermann (Tennistrainer B-Lizenz). *Zeit*: 10.00–13.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr. *Teilnehmerzahl*: 18. *Lehrgangsgebühr*: für Mitglieder 25 €, für Nichtmitglieder 40 €, für LAA/Ref. 35 €.

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für **alle** Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren**:

● Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer**, **E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.

● **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**

● Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme mit** oder **ohne Übernachtung** gewünscht wird.

● Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.

● **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**

● Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.

● Vergessen Sie bitte nicht, sich von ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.

● **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41 / 52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 5.-15. 4. 2009 (Osterferien).
Ort: Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Sexten, Innichen, Selaronda ... (je nach Schneelage). *Inhalte:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguides unterrichtet und geführt werden (kein Snowboardkurs); Anfänger-Skikurs nur bei ausreichender Teilnehmerzahl; Skipflege *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC („Erlebnissaunalandschaft“ und Schwimmbad im Hause), Halbpension mit Frühstücksbüfett im Vier-Sterne Sport-hotel Rasen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung der Skibusse; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) Kinderermäßigung; kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsgebühr:* 610 € für Mitglieder; erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €. 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren. (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer.)

Anfragen/Anmeldungen an:
Horst Gabriel, Krefelder Str. 11
52070 Aachen, Tel. 02 41 / 52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de
(Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e. V.

Chirotherapie und Manuelle Medizin für Nichtmediziner und Nichtphysiotherapeuten

Inhalte:

Theoretischer Teil:

- Grundlegende Einführung in die Chirotherapie und Manuelle Medizin
- Geschichtliches, rechtliche Grundlagen, Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen
- Indikationen und Kontraindikationen von chiropraktischer Diagnostik und Therapie

Praktischer Teil:

- Sanfte Befunderhebung und Mobilisation durch den Laien: HWS (inkl. Kopfschmerztherapie), BWS, LWS, Kreuz-Darmbeingelenke, Schultergelenke, Kniegelenke, Handgelenke, oberes Sprunggelenk, Ellbogengelenke, Hände und Füße

(Sie sollten bereit sein, gegenseitige praktische Übungen in Badehose bzw. Bikini durchzuführen).

Termin:

1. Termin 23. 8. 2008

2. Termin 22. 11. 2008

Uhrzeit: 10.00-18.00 Uhr

Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang!

Seminargebühr: 96 € (76 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referentin: Dr. Heike Förster

Funktionelle Gymnastik/ Funktionelles Bewegungstraining

Gezielte funktionelle gymnastische Bewegungsprogramme bilden die Grundlagen zur verbesserten Gelenk- und Muskelpflege, sind ein Geheimrezept bei allgemeinem Bewegungsmangel bis hin zur Optimierung des sportartspezifischen Trainings. Bei der Vielzahl an Publikation zu diesem Thema, fällt eine Orientierung relativ schwer. Vieles, was jahrzehntlang als selbstverständlich galt, wird heute kontrovers diskutiert. Wissenschaftliche Untersuchungen und eigene sub-

jektive Sinneswahrnehmungen stimmen oft nicht überein. Unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen, des Körpergefühls und des fachlichen Wissens werden im Unterricht die verschiedenen Sichtweisen betrachtet. Im Mittelpunkt stehen differenzierte und korrekte Bewegungsführungen, damit der größtmögliche Nutzen im Sport erzielt werden kann. *Inhalte:*

Theorie/Praxis:

- Übergeordnete Ziele für einen gesundheitsorientierten Lebensstil
- Anatomische Grundlagen bezüglich Haltung und Bewegung
- Wirkungen des regelmäßigen Dehnens
- Darstellung der verschiedenen Dehnungsmethoden
- Kraft- und Beweglichkeitstests
- Funktionelle Trainingsprogramme für Hobby- und Spitzensportler
- Funktionelle/Unfunktionelle Übungsbeispiele im Vergleich
- Körperwahrnehmungsschulung
- Gezielte Entspannungstechniken als erholungsfördernde Maßnahmen

Termin: 25. 10. 2008

Uhrzeit: 10.00-18.00 Uhr

Ort: Deutsche Fitness Akademie Bau-natal

Seminargebühr: 91 € (79 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referenten: Lehrteam dflv

Kurs Seilzug, Therapieband, Tube

Inhalte:

- Übungsvarianten am Seilzug für isolierte Muskelkräftigung
- Der Seilzug und sein Einsatz in der Therapie
- komplexe Übungen für den gesamten Körper
- Ableitung der Übungsvarianten vom Seilzug auf das Therapieband und Tube
- Einsatzmöglichkeiten Therapieband und Tube für Gruppen

Termin: 13. 12. 2008

Uhrzeit: 10.00-18.00 Uhr

Seminargebühr: 96 € (75 € für Mitglieder im dflv, DSSV, DFAV)

Referent: Physiotherapeut Heino Gertz

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Uwe Schaarschmidt

Beanspruchungsmuster als Indikatoren psychischer Gesundheit im Lehrerberuf

In einem früheren Beitrag (Heft 5/2005 dieser Zeitschrift) hatten wir, gestützt auf die Identifizierung von vier Mustern arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens, ein bedenkliches Bild der Beanspruchungssituation von Lehrerinnen und Lehrern gezeichnet. Diese Muster, die wir als Indikatoren psychischer Gesundheit verstehen, erweisen sich aber auch als veränderbar. Darauf ist der Focus dieses Beitrages gerichtet. Es wird aufgezeigt, dass sowohl über verhaltens- als auch über bedingungsbezogene Maßnahmen auf eine günstigere Musterkonstellation Einfluss genommen werden kann.

Christine Oesterreich

Arbeitsbedingungen von Sportlehrkräften

Der Beitrag betrachtet vier Kontextbedingungen des Sportunterrichts, die im Hinblick auf die Lehrerbelastung und/oder die Unterrichtsqualität bedeutsam sind: (1) Die Schülerzahl in den Lerngruppen, (2) sechs Merkmale der Sportstätten sowie die empfundene Minderung der Unterrichtsqualität durch die beiden Aspekte. Darüber hinaus werden (3) das Vorhandensein und die Verbindlichkeit schulinterner Festlegungen und (4) Absprachen im Kollegium über fünf Inhaltsbereiche (Inhalte, Methoden, Benotung, Leistungskontrollen, Probleme mit Schülern) analysiert. Datengrundlage bildet die schriftliche Befragung im Frühjahr 2004 von 1158 Sportlehrkräften aus sieben Bundesländern im Rahmen der DSB-SPRINT-Studie.

Stefan König

Unterrichtslastungen für Sportlehrerinnen und Sportlehrer – Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung

Die Tatsache, dass Sportlehrerinnen und Sportlehrer häufig belastenden

Unterrichtssituationen ausgesetzt sind, erfordert es, über verhaltens- und verhältnisorientierte Maßnahmen nachzudenken. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auch die Ausbildung zu reflektieren und zu modifizieren, indem potenzielle Berufsbelastungen schon zu Beginn, aber auch während des Studiums zum Thema gemacht werden. Der vorliegende Beitrag möchte aufgrund von Belastungsanalysen den Unterrichtsalltag von Sportlehrerinnen und Sportlehrern näher beleuchten und hierbei insbesondere auf die Möglichkeiten der Ausbildung schauen um zukünftige Lehrerinnen und Lehrer besser auf ihre berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Hierfür soll nach einer kurzen zusammenfassenden Darstellung des Forschungsstandes der Persönlichkeitspsychologie auf der Basis eines Kompetenzmodells für Sportlehrerinnen und Sportlehrer eine theoretische Grundlage geschaffen werden. Dem schließen sich Überlegungen zur einer verbesserten Gestaltung der Ausbildung an, die sowohl auf empirischen Daten als auch auf Plausibilitätsüberlegungen beruhen.

*

Uwe Schaarschmidt

Patterns of Stress as Indicators of Teachers' Psychological Health

In an earlier article (5/2005 of this journal) the author had drawn an alarming picture of teachers' workload situations based on the identification of four patterns of work related behavior and experience. However these patterns, which we take as indicators of psychological health, also prove to be changeable. The author focuses on this aspect. He demonstrates that a better pattern constellation can be influenced by measures with reference to behavior as well the context.

Christine Oesterreich

The Work Conditions of Physical Educators

The author discusses four contextual conditions of physical education which are significant in reference to the teacher's workload and/or instructional quality: 1) The number of students in the class, 2) six characteristics of the sport facilities as well as the perceived decrease of the instructional quality by the two aspects. In addition the author analyzes 3) the presence and obligation of school specific regulations and 4) agreements with fellow teachers about five aspects (contents, methods, grading, achievement tests, problems with students). The report is based on data collected by written questionnaires of 1158 physical educators from seven federal states in the spring of 2004 as part of the DSB-SPRINT study.

Stefan König

Physical Educators' Teaching Workloads: An Analysis with Specific Concern for Their Education

The fact that physical educators are frequently exposed to stressful teaching situations demands concern for measures oriented toward behavior and the context. Thereby right at the beginning as well as during the educational process especially educational requirements need to be reflected on and modified with respect to potential workloads. Based on analyses of the workload the author highlights the physical educator's daily job and thereby views the possibilities of educational requirements in order to better prepare future teachers for their professional activities. Therefore the author presents a short summary of the state of the research on personality psychology and establishes a theoretical foundation based on a physical educator's blueprint of competence. He then considers a better constellation of the educational requirements in reference to the empirical data as well as plausible assumptions.

Uwe Schaarschmidt

Les contraintes professionnelles comme indicateurs de la santé psychique dans la profession d'enseignant

Dans le numéro 5/2005 de la revue «sportunterricht» nous avons décrit un état assez précaire de la condition professionnelle des enseignants d'EPS justifié par quatre niveaux d'action. Ces niveaux d'action que nous considérons comme des indicateurs de la santé psychique des enseignants peuvent être modifiés. Cet article veut le prouver. Nous montrerons que l'on pourra influencer et changer les contraintes professionnelles en ce qui concerne les conditions de travail et le comportement.

Christine Oesterreich

Les conditions de travail des enseignants en EPS

L'auteure constate quatre conditions de contexte pour les cours d'EPS qui

déterminent les charges et/ou la qualité de l'enseignement: (1) Le nombre d'élèves par groupe d'apprentissage. (2) Six points caractéristiques concernant les installations. Ces deux déterminants peuvent déjà réduire la qualité de l'enseignement. (3) Les contraintes des programmes et directives établies par l'établissement scolaire (4) Les accords entre les collègues sur cinq secteurs de contenu (contenu, méthodes, notification, contrôles de performances, problèmes avec les élèves). L'article se fonde sur les données des interviews écrites de 1158 enseignants de sept Länder effectuées en 2004 dans le cadre de l'étude SPRINT de la Fédération allemande des Sports (DSB/DOSB).

Stefan König

Enseigner l'EPS – une analyse des charges des enseignants

Les enseignants sont souvent exposés à des situations d'enseignement ca-

ractérisées par des charges importantes. Cela demande une réflexion sur le comportement des enseignants mais aussi sur leurs conditions de travail. Cette réflexion doit être fondée sur les moyens et les formes de la formation professionnelle des futurs enseignants pour découvrir avec quelles charges potentielles les enseignants ont été confrontés. Partant d'une analyse des charges lors des cours d'EPS l'auteur examine de près la condition du travail quotidien des enseignants en EPS pour en déduire des conséquences pour la formation professionnelle des futurs enseignants. Après avoir donné une revue des recherches actuelles sur la psychologie de la personnalité et le modèle de compétences pour les enseignantes en EPS, l'auteur (veut créer, avec cette étude, une base théorique. Ensuite, il fournit des propositions pour une formation professionnelle améliorée qui se réfère à des dates empiriques et à des réflexions de plausibilité.

Sportpädagogik



Prof. Wolfgang Söll / Ute Kern

Alltagsprobleme des Sportunterrichts

2., überarbeitete Auflage 2005

Dieses Buch behandelt die alltäglichen, gelegentlich als belastend empfundene Probleme des Sportunterrichts, indem es zunächst einige Konfliktsituationen anspricht, sodann den Blick auf die Person des Lehrers richtet und sich schließlich dem Unterricht in seinen verschiedenen Aspekten zuwendet. Dabei werden die Rahmenbedingungen, die inhaltliche Gestaltung und die Beurteilung von Leistungen ebenso angesprochen wie die Diskussion um „Leistung“, „Erfolg“, „Spaß“ und „Erlebnis“.

DIN A5, 320 Seiten, ISBN 978-3-7780-3813-0, **Bestell-Nr. 3813** € 19.90

Prof. Dr. Petra Wolters / Prof. Dr. Horst Ehni / Prof. Jürgen Kretschmer /
Prof. Dr. Karlheinz Scherler / Prof. Dr. Willibald Weichert

Didaktik des Schulsports

Das Buch ist das Ergebnis und die Weiterentwicklung einer Ringvorlesung der Hamburger Sportdidaktiker, die für Sportstudierende die Probleme des Schulsports zwischen Praxis und pädagogisch-didaktischer Theoriebildung aufgreift. Das Buch will in drei großen Kapiteln – Sport und Schule, Lehrerhandlungen, Schülerhandlungen – sowohl den Alltag des Schulsports reflektieren als auch pädagogisches Wissen zu zentralen Fragen präsentieren.

DIN A5, 322 Seiten, ISBN 978-3-7780-3491-0, **Bestell-Nr. 3491** € 18.80



Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



Steinwasenstraße 6-8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Telefax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Holz-Hoerz
 Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 - 72525 Münsingen
 Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de
www.pedalo.de



Porplastic
 KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
 Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
 www.porplastic.com • info@porplastic.de

ORIGINAL
BENZ[®]
 SPORT

Grüniger Straße 1-3 · 71364 Winnenden
 Tel. 07195/69 05-0 · Fax 07195/69 05 77
www.benz-sport.de
info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
11/2008

ist am
20. Oktober

DEUTSCHER SPORTLEHRERVERBAND e. V. (DSLVL)



**Der Verband
 bekennt
 Farbe**

Der DSLVL hat eine Serie von vier Filmen (auf DVD) produziert: drei Unterrichtsdokumente zum Thema „Überschlagbewegungen“ in einer zweiten, einer siebten und einer zwölften Klasse.

Spannend zu sehen, wie Turnexperten unterrichten.

In der vierten DVD diskutieren fünf junge Sportlehrerinnen und Sportlehrer darüber, was gelingenden Sportunterricht kennzeichnet: „Zehn Gebote für gelingenden Sportunterricht“.

Spannend zu hören, was sie unter gelingendem Sportunterricht verstehen.

Das Paket mit **vier Filmen** (DVD) in einer Gesamtlänge von über vier Stunden kann zum Preis von nur **29.00 €** (zzgl. Versandkosten) bezogen werden von der DSLVL-Bundesgeschäftsstelle, Fortstr. 7, 76829 Landau, Tel. 06341-280-219, Fax: -345. E-Mail: Info@dslv.de.